

# VSAM - VAMW - VAKW

50 Jahre Vereinigung der  
Armeemeteorologen



LENTICULARIS

Erinnerungsschrift  
herausgegeben zum 50jährigen Bestehen des Verbandes  
der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes



# VSAM - VAMW - VAKW

50 Jahre Vereinigung der  
Armeemeteorologen



LENTICULARIS

Redaktion: Gian Gensler, Christian Häberli, Patrick Hächler, Fritz Mäder, Paul Oswald, Thomas Roesch, Max Schüepp, Hans Weiss

### Bildnachweise

Titelbild: Aussicht vom Kurhaus Moosegg

Illustrationen: Gianni Castiglioni. Aus: "Vom Telegraph zum Computer. Jubiläumsschrift zur Einweihung der Landeswetterzentrale und des Rechenzentrums im Herbst 1974", Zürich: MZA, 1974

© Verlag Lenticularis AG, CH-8152 Opfikon, 1995

ISBN 3-906670-15-5

# Inhaltsverzeichnis

<i>Kaspar Villiger</i> Grusswort des Chefs des Eidg. Militärdepartements.....	7
<i>Thomas Gutermaun</i> Der Verband der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes (VAKW) jubiliert.....	9
Rückblick	
<i>Hans Weiss</i> Kleine Chronik des Verbandes der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes 1945 - 1995 .....	13
<i>Christian Häberli</i> Mit dem Herbst ist wieder die Zeit gekommen: Die Sektion 2.A.K. des Verbandes Schweizerischer Armeemeteorologen .....	25
<i>Hans Weiss</i> Hommage à A.H. ....	27
<i>Christian Häberli</i> Die Themen der Fachveranstaltungen 1946 bis 1995 .....	29
<i>Paul Oswald</i> Beiträge des Verbandes zu Armereformen .....	35
Anekdoten und Erinnerungen	
<i>Thomas Roesch</i> Eine kleine Reise in die Vergangenheit des militärischen Wetterdienstes .....	53
<i>Hans Weiss</i> Wie Kondensstreifen zu möglichem wissenschaftlichem Ruhm verhelfen können .....	57
<i>Kurt Bolliger</i> Erinnerungen eines alten Wetterkonsumenten ....	59
<i>Patrick Hächler</i> Eindrücke eines beim Blauen Wetterdienst neu Eintretenden .....	65
Ausblick	
<i>Peter Albisser</i> Der VAKW, ein wertvoller Partner für den Koordinierten Wetterdienst (Koord Wet D) .....	73
<i>Bernard Hurst</i> Les activités hors service gardent-elles la cote?	77
<i>Patrick Hächler</i> Die Zukunft der beobachtenden Wettersoldaten	81
Appendix I: Jahresversammlungen des Verbandes .....	83
Appendix II: Die Präsidenten des Verbandes .....	85
Dank .....	87



## Grusswort des Chefs des Eidg. Militärdepartements

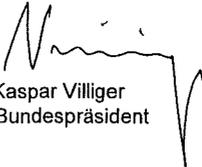
---

Ich freue mich, dem Verband der Angehörigen des koordinierten Wetterdienstes zu seinem 50 jährigen Bestehen meine herzlichen Glückwünsche übermitteln zu können. Ich danke ihm, in seiner Jubiläumsfestschrift kurz zu Wort zu kommen.

Seit dem Ende des Aktivdienstes 1939-1945, in dessen Zeit die Gründung des Jubilars fällt, hat sich unsere Sicherheitspolitik und mit ihr auch das Gesicht unserer Armee grundlegend geändert. Die Armeereform, die auf 1. Januar 1995 in Kraft getreten ist, stellt die tiefgreifendste und umfassendste Reorganisation dar, der unser Heer in seiner Geschichte je unterzogen wurde.

Die vorliegende Festschrift gibt in Wort und Bild einen eindrücklichen Ueberblick über die organisatorischen Aenderungen und die Modernisierung der Ausrüstung, die mit der Entwicklung des ursprünglichen Verbandes Schweizerischer Armeemeteorologen zum heutigen Verband der Angehörigen des koordinierten Wetterdienstes einher gegangen ist. Diese Entwicklung ist Ausdruck unseres Willens, die zivilen und militärischen Mittel, die in allen sicherheitspolitischen Bereichen zum Tragen kommen, auf allen Stufen eng aneinander zu binden und ihre Tätigkeiten weitestmöglich zu koordinieren, um ihren Einsatz für Krisen, Katastrophen und den Krieg optimal aufeinander abzustimmen. Die Partner der Gesamtverteidigung, d.h. die zivilen Behörden in Bund, Kantonen und Gemeinden, Armee, Zivilschutz und wirtschaftliche Landesversorgung sowie die privaten Organisationen sind auf diese Koordination angewiesen, sollen sie im Notfall rasch und richtig reagieren können. Es lag deshalb nahe, auch die wichtigen Aufgaben der "Wetterfrösche" der Nation zu koordinieren.

Ich wünsche der vorliegenden Festschrift eine breite, interessierte Leserschaft und dem Verband der Angehörigen des koordinierten Wetterdienstes weiterhin ein erfolgreiches Wirken und gutes Gedeihen - zum Wohl unseres Landes.



Kaspar Villiger  
Bundespräsident



# Der Verband der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes (VAKW) jubiliert

*Thomas Gutermann, Präsident des VAKW*

Als 1945 der ausserdienstliche Verband Schweizerischer Armeemeteorologen (VSAM) gegründet wurde, war dessen Entwicklung über die vergangenen 50 Jahre nicht vorhersehbar. Über viele Jahre hatte in der Folge die verhältnismässig kleine Gruppe militärisch aktiver Spezialisten der Meteorologie ihre Fachinteressen in der Armee auf demokratische Weise vertreten und so die wichtige freiwillige Komponente des schweizerischen Milizsystems als Fachorganisation gefördert.

Einen gewissen Kontrapunkt bildete der VSAM zum zivilen Wetterdienst. Nur wenige Mitarbeiter der damaligen MZA waren Mitglieder des VSAM. Trotz gewisser Spannungen zwischen dem zivilen und dem militärischen Wetterdienst seit der Gründung des Armeewetterdienstes zu Beginn des 2. Weltkrieges befand und befindet sich auch heute noch die Schweiz in der günstigen Lage, nur *einen* permanenten Wetterdienst zu betreiben. Die heutige SMA stellt bekanntlich sowohl den Öffentlichkeits- wie den Flugwetterdienst sicher und trägt seit 1975 auch die fachliche Verantwortung für den militärischen Wetterdienst. Die schon vor mehreren Jahren begonnene und noch nicht abgeschlossene Verlagerung des Verantwortungsbereichs der Armee von den rein militärischen auf im Rahmen der Gesamtverteidigung vermehrt auch zivile Bedrohungen sowie die knappen finanziellen Mittel des Bundes in der heutigen Zeit verlangen eine künftig noch engere Verbindung zwischen den verschiedenen Wetterdienstaufgaben. Die Schweiz steht dank der schon früh begonnenen praktischen wetterdienstlichen Koordination bezüglich Effektivität und Effizienz im internationalen Vergleich gut da. Voraussetzung für diesen erfreulichen Stand waren und bleiben aktive Aufgabenerkennung bei den Verantwortlichen sowie die Bereitschaft zu freiwilligem Freizeiteinsatz. Aus Sicht der SMA nimmt der VAKW als Förderer meteorologischer Fachkenntnisse, Unterstützer des Koordinationsgedankens und als Motivator freiwilliger Tätigkeit auch in Zukunft eine bedeutsame Funktion wahr. Die SMA wird deshalb dem VAKW weiterhin alle mögliche Unterstützung zukommen lassen.

Mit der Übernahme des VSAM-Verbandspräsidiums durch R. Dössegger, einem SMA-Angehörigen, im Jahre 1977 wurde eine engere Verbindung zwischen dem VSAM, dem Militärischen Wetterdienst und der SMA eingeleitet. Die Öffnung für eine Mitgliedschaft aller im Militärischen Wetterdienst Eingeteilten

und die neuen Fachveranstaltungsprogramme im Winterhalbjahr erweiterten den Kreis der Interessenten und führte zu zahlreichen Neueintritten.

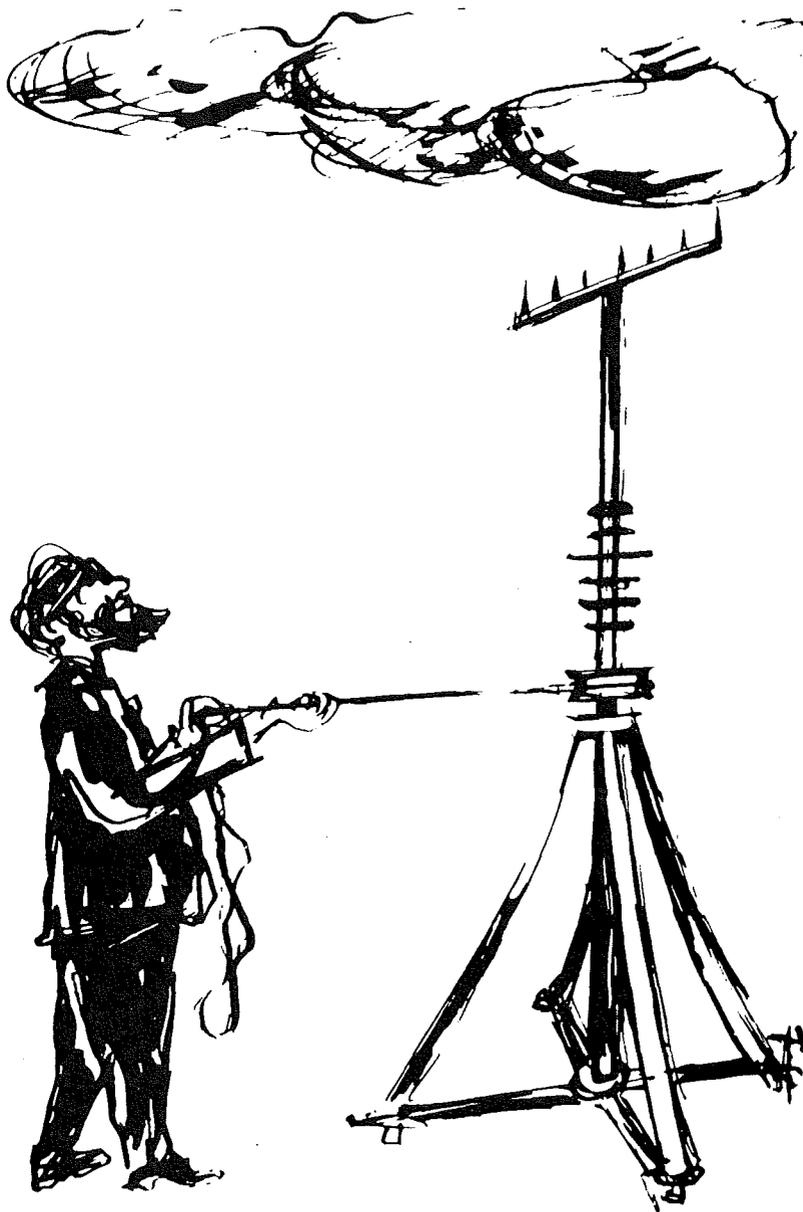
Es zeigte sich nun zunehmend das Bedürfnis, nebst der wissenschaftlich ausgerichteten Schweizerischen Gesellschaft für Meteorologie (SGM) innerhalb der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW) eine weitere meteorologische Vereinigung für die aktiv oder ehemals im Gesamtbereich des Koordinierten Wetterdienstes der Schweiz tätigen Frauen und Männer zu betreiben. Auch Hobbymeteorologen sind im seit 1992 neu benannten Verband der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes (VAKW) willkommen. Meteorologische Vereinigungen entsprechen, dies zeigen ähnliche Organisationen in andern europäischen Ländern, auch heute noch einem Bedürfnis. Möglicherweise verstärkt sich künftig das Interesse noch als Folge der zunehmenden Aktualität von Klima- und Umweltfragen. In einer Zeit immer rascherer Veränderungen und zunehmender Technisierung müssen vermehrt das Verbindende, das Gemeinsame sowie die persönlichen Kontakte unterstützt und gefördert werden. Was wäre als vereinigendes Fachgebiet dafür geeigneter als das uns alle beeinflussende Wetter und Klima?

Fünzig Jahre Verbandsgeschichte liegen hinter, die weitere Zukunft des VAKW vor uns. Ob und allenfalls wie lange der VAKW als *ausserdienstlicher Verband* seinen besonderen Bezug zum Militär behalten wird, bleibt abzuwarten. Die erfreuliche Entwicklung des VAKW in den vergangenen 50 Jahren ist im wesentlichen das Resultat des persönlichen Einsatzes und Engagements der verschiedenen Präsidenten und der Vorstandsmitglieder. Ihnen, aber auch den übrigen Förderern sowie allen Verantwortlichen von Dienststellen, welche dem VAKW seit dessen Gründung ihre Sympathie und Unterstützung angedeihen liessen, sei anlässlich dieses Jubiläums ganz herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an die Organisatoren des Jubiläumsanlasses in Wengen und auf dem Jungfrauoch sowie an alle, welche mit Beiträgen, Redigieren, graphisch Gestalten, Druckunterstützung oder durch finanzielle Beiträge die vorliegende Erinnerungsschrift ermöglicht haben.

Ich wünsche dem VAKW eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung und freue mich auf seine künftigen Beiträge an die gemeinsame Gewährleistung eines qualitativ hochstehenden Koordinierten Wetterdienstes der Schweiz.

*Thomas Gutermann ist Direktor der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt. Er war von 1983 bis 1988 als Oberstlt Chef des Militärischen Wetterdienstes.*

# Rückblick





# Kleine Chronik des Verbandes der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes 1945 - 1995

Hans Weiss-Tscherrig

## 1. Die Gründerjahre 1945-1954

*“Moosegg ist das grösste der drei Häuser und sitzt auf geschickt gewählter Stelle des Grates; mit den Anbauten hat es den ausgiebigsten Blick nach Osten, auf das schöne Dorf Langnau, weiter auf die Voralpen und die Kette der schneeigen Häupter. Wir haben uns an ein Tischchen gesetzt und sehen Wein- und Speisekarte an. Zu ihrer Ehre sei es gesagt, was sie an gehaltvollen Stoffen verheisst, das wird vollauf wahr bei der Bedienung. Wie wäre es anders möglich bei dem gut gepflegten Keller; und wenn als Meister der Herr des Hauses Schmalz und Schmer nicht spart - selbstredend die Butter auch nicht!”* (“Drei Kurhäuser: Moosbad, Moosegg und Waldhäusern” von Dr. Walther Meyer, 1930)

Die Moosegg als Ausbildungsort für angehende Armeemeteorologen zu wählen, muss unwiderstehlich gewesen sein, und am selben Ort den *Verband Schweizerischer Armeemeteorologen* zu gründen, eine logische Folge. Es gab aber auch noch andere Motive, die eine kleine Schar von Armeemeteorologen unter dem Sankt Galler Duumvirat des nachmaligen Präsidenten S. Pestalozzi und des Vorstandmitgliedes A. Heuberger zur Gründung dieses Verbandes bewogen; die Zielsetzung wurde als Präambel zum ersten Statutenentwurf in folgenden Worten festgehalten:

*“Der am 14. Oktober 1945 auf der Moosegg gegründete Verband Schweizerischer Armeemeteorologen bezweckt:  
Die Erfahrungen des Armeewetterdienstes weiter auszubauen;  
die wissenschaftliche und praktische Ausbildung seiner Mitglieder zu fördern;  
mit den zuständigen Armeestellen und den zivilen meteorologischen Amtsstellen die Verbindung aufrecht zu erhalten;  
den ausserdienstlichen Zusammenhang nach Möglichkeit zu unterstützen;  
die Kameradschaft unter den Armeemeteorologen zu pflegen;  
mindestens eine Jahresversammlung abzuhalten, an der Vorträge, Diskussionen und Besichtigungen organisiert werden.”*

Diese Zweckbestimmung, die bis heute in ihrer Substanz Gültigkeit besitzt, fand unter den Armeemeteorologen gute Aufnahme, so dass innerhalb des ersten Jahres der Gruppe für Ausbildung des EMD ein Bestand von 77 Mitgliedern gemel-

det werden konnte. Der junge Verband war in der glücklichen Lage, in Oberst i Gst E. Bandi ein prominentes Mitglied gefunden zu haben, das die Anliegen der Armeemeteorologen unermüdlich und tatkräftig auf höchster militärischer Ebene verfocht.

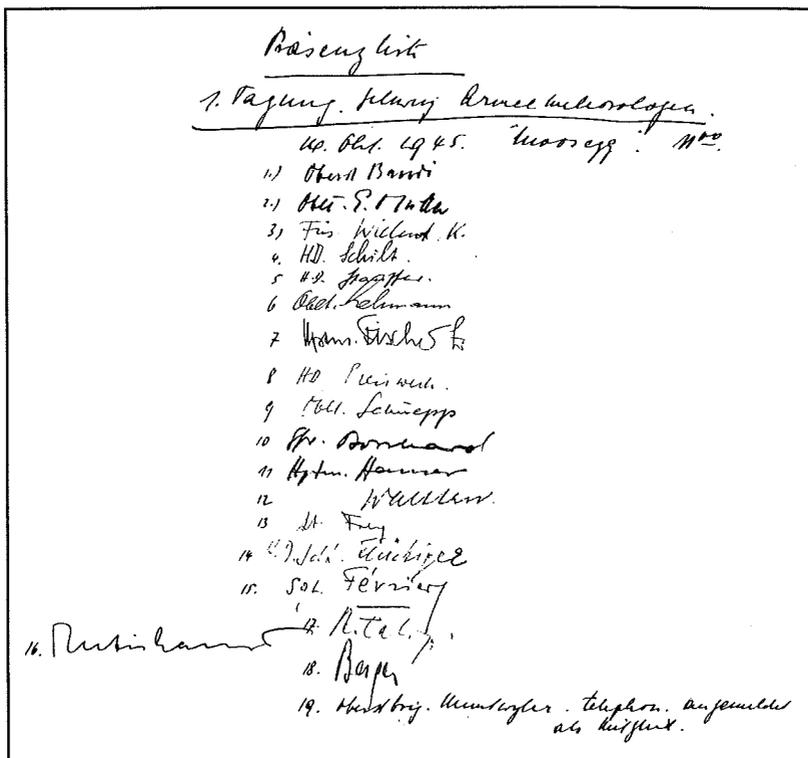


Abbildung 1: Präsenzliste der Gründungsversammlung des VSAM

Als wesentliches dieser Anliegen war in den ersten Jahren die Wahrung und Erweiterung des Besitzstandes der Armeemeteorologen. Namhafte Stände- und Nationalräte wurden mobilisiert, die sich für den Funktionssold für besondere Spezialdienste einsetzten. Am 1. August 1950 trat der Bundesratsbeschluss über die Einreihung der Hilfsdienstpflichtigen mit qualifizierten Funktionen in die Hilfsdienstfunktionssoldklassen (vom 25. Juli 1950) in Kraft. Fortan wurden der Chefmeteorologe im Armeestab und der Fachstellvertreter in der Armeewetter Kompanie der 2. Funktionssoldklasse (Fr. 6.50), der Chef der Zentralwetterstelle in der Armeewetter Kompanie sowie die Meteorologen der 3. Funktionssoldklasse (Fr. 5.-) zugeteilt. Im Jahresbericht 1948/49 wird mit Genugtuung festgestellt:

*“Für uns zeigte sich hier zum ersten Mal, dass ein Verband in solchen Angelegenheiten ein Faktor ist, mit dem auch die Behörden rechnen müssen.”*

Dauerthemen, die sich über Jahre hinziehen sollten, waren die Weiterbildung und die Nachwuchsfrage der Armeemeteorologen. Dem in den Statuten verankerten Weiterbildungsauftrag lebte der Vorstand in zweifacher Hinsicht nach. So erwirkte er einerseits einen Beitrag des EMD, der es ermöglichte, die MZA-Bulletins zu einem herabgesetzten Preis an die Mitglieder abzugeben. Andererseits vermittelte er für Interessenten meteorologische Instrumente als Leihgabe aus Armeebeständen.

Wichtiger Anstoss, die Ausbildungsfrage konkret anzugehen, waren die Darlegungen des Kommandanten der Armeewetter Kompagnie, Major O. Weber, der an der 6. Jahresversammlung 1951 die Schwierigkeiten infolge der Überalterung der Kompagnie erläuterte: In Kürze seien fast keine WK-pflichtigen Leute mehr vorhanden. Die verschiedenen Voten der Armeemeteorologen zur Ausbildungsfrage wurden zusammengetragen im *Vorschlag an das EMD für die Neurekrutierungen der Armeewetterkompagnie* vom 23. Mai 1951.

Der Entwurf sieht 3-4wöchige Wetterkurse vor wie während des Aktivdienstes auf Moosegg und in Rapperswil. Als Instruktoressen sind Berufsmeteorologen vorgesehen, und ausgebildete Armeemeteorologen werden als Hilfsinstruktoren beigezogen. In Zusammenarbeit mit dem zivilen meteorologischen Dienst soll an den Hochschulen von Zürich und Lausanne eine meteorologische Ausbildungsstätte geschaffen werden für Berufsmeteorologen, für Mittelschulprofessoren der naturkundlichen Richtung (vor allem Physik und Geographie) und für Forst- und Agraringenieure. Zudem können auch Wehrmänner mit abgeschlossener Mittelschulbildung berücksichtigt werden, welche sich für den Wetterdienst interessieren und gewillt sind, sich privat die nötige Vorbildung anzueignen.

Um den freiwilligen Dienst zu fördern und gebührend zu honorieren, plante der Vorstand im folgenden Jahr 1952 in Sachen Weiterausbildung der Armeemeteorologen den Vorstoss, ein Gesuch an das Militärdepartement zu richten, dass freiwilliger Dienst nicht als Ferien angerechnet wird.

Im Jahre 1950 wurde an der Jahresversammlung die Frage der Aufnahme von Beobachtern (deren Gesamtzahl etwas grösser war als diejenige der Armeemeteorologen) offiziell aufgegriffen und diskutiert. Der Vorstand spaltete sich in zwei Lager, in die kompromisslosen Gegner und in die Befürworter, die sich, teils mit gewissen Einschränkungen, für eine Aufnahme einsetzten. Das unschöne Gerangel um das Für und Wider einer Zulassung der Beobachter als Vollmit-

glieder endete damit, dass ihnen mit dem Beschluss der 8. ordentlichen Mitgliederversammlung im Jahre 1953 der neu eingeführte Status als Passivmitglieder mit beratender Stimme zugestanden wurde. 1955 trat das erste und lange Zeit einzige Passivmitglied dem Verband bei

P R O T O K O L L  
-----

über die Sitzung der schweizerischen Armeemeteorologen  
im Kurhaus Moosegg vom 14. Oktober 1945, 1100 Uhr  
zwecks Gründung eines militärischen Verbandes.

Anwesend sind die Herren:

Oberst i.Gst. Bandi,  
Hptm. Walthard, Kdt. des Wetterdienstes der Armee,  
Hptm. Heusser, Kdt. der Armeewetterwarte,  
Hptm. Berger,  
Hptm. Fischer, L. ,  
Oblt. Müller,  
Oblt. Lehmann,  
Oblt. Schüepp,  
Lt. Frey,  
Wm. Février, Wm. Pestalozzi,  
Gefr. Bosshard,  
Füs. Rutishauser, Füs. Wieland,  
HD. Flückiger, HD. Preiswerk, HD. Schilt, HD. Stauffer.

Herr Oberstbrigadier Muntwyler, der an der Sitzung teilzunehmen beabsichtigte, war am Erscheinen verhindert, er hat sich jedoch bereits für den Verband angemeldet.

Vorsitz: Wm. Pestalozzi.

-----

Der Vorsitzende begrüsst die Anwesenden und verliest einige briefliche Grüsse von abwesenden Kameraden. Anschliessend legt er als einziges Traktandum die Frage der Gründung eines Verbandes schweizerischer Armeemeteorologen zur Diskussion vor.

Vorgängig der Diskussion ergreift Hptm. Walthard als Vertreter der Generalstabsabteilung, Materialsektion, Wetterdienst, das Wort, um die Anwesenden im Namen seines Chefs, Herrn Major Kuenzy, zu begrüessen. Er orientiert die Anwesenden über die heutige Lage des Armeewetterdienstes, dessen Organisation, die vom General angeordnet wurde, so lange bestehen bleibt, bis die Armeereform durchgeführt ist. Es wird deshalb notwendig sein, in der nächsten Zeit u.a. folgende Fragen zu behandeln:

1. Neuorganisation des Wetterdienstes,
2. Verwertung der im Aktivdienst gesammelten meteor. Erfahrungen
3. Rekrutierung und Schulung des meteorologischen Nachwuchses,
4. Zusammenarbeit mit der Meteorologischen Zentralanstalt.

Hptm. Walthard erachtet es ohne weiteres als möglich, dass alle diese Fragen in Zusammenarbeit mit einem Verband von Armeemeteorologen gelöst werden können,

Abbildung 2: Erste Seite des Protokolls der Gründungsversammlung

Bericht über die Gründungsversammlung des Verbandes  
schweizerischer Armeemeteorologen auf der Moosegg  
am 14. Oktober 1945.

---

Dank der Initiative einiger Kameraden hat sich am 13./14. Oktober 1945 auf der Moosegg eine kleine Gruppe von Armeemeteorologen eingefunden, um gemeinsame Erinnerungen an die Wetterkurse der Armee, die erstmals vor 5 Jahren am gleichen Ort stattgefunden haben, aufzufrischen, um einige gemütliche Stunden auf der prächtig gelegenen Moosegg — dem Mutterhaus der Armeemeteorologen — zu verbringen, und schliesslich, um festzustellen, dass die zur Gründung eines Verbandes nötigen "meteorologischen Verhältnisse" durchaus günstig stehen. Gewiss, es war ein kleines Häuflein von nur 13 unentwegten, aus verschiedenen Gauen des Schweizerlandes hergereisten Wettermännern, die sich an einem herrlichen Herbstabend auf Kurhaus "Moosegg" eingefunden haben. Der kleine Haart der Getreuen, welcher tags darauf durch weiteren Zuzug einiger Prominenter verstärkt worden war, konnte dann Sonntags um 11 Uhr unter der Leitung von Wm. Pestalozzi unseren neuen Verband aus der Taufe heben, worüber im Folgenden kurz berichtet werden soll.

Es waren anwesend die Herren:

Oberst i. GSt. Bandi, Hptm. Walthard, Heusser, Berger, L. Fischer, Oblt. Müller, Lehmann, Schlopp, Lt. Frey, Wm. Fëvrier, Pestalozzi, Gefr. Bosshard, Füs. Rutishauser, Wieland, HD. Flückiger, Preiswerk, Schilt, Stauffer.

Herr Oberstbrigadier Muntwyler, der beabsichtigt hatte, an der Sitzung teilzunehmen, hat sich noch in später Stunde mit den Anwesenden telefonisch in Verbindung gesetzt. Viele Kameraden sandten briefliche Grüsse und liessen ihr Nichterscheinen entschuldigen.

Nach kurzen einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden legte Herr Hptm. Walthard dar, was die Gründung des zur Diskussion stehenden Verbandes für uns alle bedeutet. Nach längerer Aussprache, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten, wurde einstimmig die Gründung eines Verbandes schweizerischer Armeemeteorologen beschlossen.

Die Ausarbeitung der Statuten wurde dem Vorstand übertragen, der sich nach offener Wahl folgendermassen zusammensetzt:

Präsident:	Wm. S. Pestalozzi, St. Gallen.
Vizepräsident:	Cpt. P. Berger, Fayerne.
Aktuar:	Füs. K. Wieland, Zürich.
Kassier:	HD. A. Heuberger, St. Gallen.
Beisitzer:	Sgt. Ch. Fëvrier, Porrentruy.

Die nächste Tagung des Verbandes soll im Frühjahr 1946 (Ende März oder Anfang April) stattfinden. Als Tagungsort wurde Zürich bestimmt.

Der Mitgliederbeitrag wurde auf minimal Fr. 3.— pro Jahr festgesetzt.

Nach beendeter Sitzung stärkten sich die hungrigen und durstigen Armeemeteorologen an einer wüchsigen Bernerplatte, die zufolge der gründlichen Aussprache mit einiger Verspätung und daher mit erhöhtem Appetit zu Gemüte geführt wurde, und die den Ruf der "Moosegg" als kulinarisches Ziel bestätigte. Am Nachmittag zerstreuten sich alle wieder in die verschiedenen Gauen der Heimat mit dem befriedigten Gefühl, ein ausgefülltes und wohl gelungenes Wochenende verbracht zu haben.

—oOo—

Abbildung 3: Bericht über die Gründungsversammlung des VSAM

## 2. Splendid Isolation 1955-1964

Das zehnjährige Jubiläum des Verbandes wurde mit nostalgischem Einschlag sinnigerweise auf der Moosegg gefeiert. Der Aktivmitgliederbestand hatte sich inzwischen der Hundertmarke genähert, und in den folgenden Jahren hielten sich die Neueintritte und die meist durch Todesfälle erfolgten Abgänge etwa die Waage.

An der 12. Jahresversammlung 1957 griff Oberst i Gst F. Koenig im Hinblick auf die atomare Kriegsführung erneut die Ausbildungs- und Etatfragen in der Armeewetter Kompagnie auf. Auf seinen Antrag hin bildete sich im Laufe des Sommers eine *Ad-hoc-Kommission Wetterdienst*, die sich aus dem erweiterten Vorstand konstituierte. Diese Kommission hatte innerhalb eines Jahres dem EMD eine umfassende Studie über den Aufbau und die Aufgaben des Armeewetterdienstes zu unterbreiten. Den Löwenanteil an der Ausarbeitung dieser aufwendigen Studie, die als Grundlage für die Neugestaltung des Armeewetterdienstes diente, bestritten die zwei Mitglieder P. Berger und A. Heuberger.

Der Bericht befasst sich mit der Anpassung des Armeewetterdienstes an die Erfordernisse der modernen Kriegsführung, an die neuen Arbeitsmethoden der Meteorologie und an die neusten meteorologischen Geräte für die Erforschung der Atmosphäre und für die Übermittlung der Wettermeldungen. Ausserdem ist eine Gesamtkonzeption über den Aufbau des Armeewetterdienstes in personeller, materieller und organisatorischer Hinsicht dargelegt.

An der nächsten Jahresversammlung 1958 zollte Oberst i Gst F. Koenig der Kommission uneingeschränktes Lob.

Mit dem Entschluss vor rund zehn Jahren, den Beobachtern des Armeewetterdienstes lediglich die von nicht wenigen als diskriminierend empfundene Passivmitgliedschaft anzubieten, hatte sich der Verband gewissermassen in den Elfenbeinturm zurückgezogen. Das Mitgliederverzeichnis des Jahres 1963 weist nur zwei Passivmitglieder auf, und die nötige Blutauffrischung blieb trotz dem Beitritt einiger neu ausgebildeter Armeemeteorologen aus.

## 3. Stille Revolution 1965-1967

Zum zwanzigsten Jubiläum fand sich der Verband 1965 traditionsgemäss wieder auf der Moosegg ein. Als Gast verdankte Oberstbrigadier Folletête im Namen von Bundesrat Chaudet und Oberstkorpskommandant Gygli die Arbeit des Verbandes und beglückwünschte ihn zum 20. Jahrestag. Mittlerweile hatte sich die alte Armeewetter Kompagnie zur veritablen Abteilung entwickelt, und der Vorstand reagierte prompt auf die neue Situation. Er berief auf den 9. Oktober 1965

eine ausserordentliche Mitgliederversammlung nach Luzern ein, um eine Statutenänderung vorzuschlagen: Als Aktivmitglieder können künftig meteorologisch ausgebildete Angehörige der Armeewetterabteilung und der früheren Armeewetter Kompagnie in den Verband aufgenommen werden. Die Begründung dieses Vorschlages, der ohne Gegenstimme angenommen wurde, zeugte vom neuen Geist, der in der Armeemeteorologengemeinschaft die Oberhand gewonnen hatte.

*“Mit der vom Vorstand nachhaltig geforderten und im Ad-hoc-Kommissionsbericht begründeten Erweiterung der Armeewetter Kompagnie zur Armeewetterabteilung erfolgt ein erfreulicher Schritt nach vorn. Bald werden die jungen Armeemeteorologen an unsere Stelle treten. Unser Verband ist jedoch in seiner jetzigen Struktur dem langsamen Aussterben geweiht. Mit der vorgeschlagenen Statutenänderung möchten wir rechtzeitig die erforderlichen Voraussetzungen schaffen, damit die jüngeren Angehörigen der Armeewetterabteilung unserem Verband beitreten und in diesem aktiv mitwirken können”. (M. Schüepp, Begründung zur Statutenänderung, 9.10.65).*

Anlässlich der Standartenübergabe durch Oberstbrigadier Folletête an die Armeewetterabteilung in Luzern orientierte der Präsident die jungen angehenden im meteorologischen Fachdienst tätigen Wehrmänner über den Verband und seine Bestrebungen und forderte sie zum Beitritt auf.

Noch einmal wurde der Vorstand auf höchster militärischer Ebene vorstellig. Ende Mai 1965 richtete er ein Schreiben an die Abteilung Territorialdienst (dem zu jener Zeit der Armeewetterdienst unterstellt war), worin im Sinne eines Antrages der Jahresversammlung Anregungen zu der Frage eines verbesserten Prognosendienstes, von dem auch der militärische Wetterdienst profitieren könnte, gemacht wurden. Gleichzeitig rief er in Erinnerung, dass viele Vorschläge, die im Bericht der Ad-hoc-Kommission im Jahre 1958 für die Reorganisation des Armeewetterdienstes vorgelegt worden waren, noch der Verwirklichung harrten.

Ferner verfasste der Vorstand ein direktes Gesuch an den Bundesrat, die *Eidge-nössische Meteorologische Kommission* durch ein Mitglied des Territorialdienstes zu erweitern, um eine engere Verbindung zwischen MZA und Armee herzustellen. Dieses Gesuch wurde von Bundesrat Tschudi aufgrund der bestehenden Beschränkung der Kommission auf sieben Mitglieder abschlägig beantwortet.

#### **4. Wachablösung 1967-1972**

Nach 22 Jahren Amtszeit trat Präsident S. Pestalozzi zurück und widmete dem Verband im Oktober 1970 eine Geschichte der Armeemeteorologen (1945-1970): ein Rückblick in ein ereignisreiches Vierteljahrhundert. P. Sommer übernahm das Präsidium 1967 und drückte dem Verband gleich zu Beginn seinen Stempel auf. Die Teilnehmer der Jahresversammlung in St. Maurice konnten in einem Patrouillenlauf sowohl ihre physischen Kräfte als auch ihre Fachkenntnisse messen - ein Auftakt übrigens, der zu ähnlichen Anlässen wie Schiessübungen und Orientierungsläufen führte.

1968 richtete der Vorstand an den Stab der Gruppe für Ausbildung des EMD ein Gesuch um Erhöhung des Bundesbeitrages; 1969 wurde das Gesuch positiv beantwortet. Das MZA-Bulletin galt nun als Fachliteratur, und so konnte die Hälfte der Abonnementsgebühr zulasten des Bundesbeitrages verwendet werden.

War bis anhin die Weiterbildung der Eigeninitiative, angeregt durch die Fachreferate an den Jahresversammlungen, anheimgestellt, so wurde 1971 die Schaffung einer Kommission, zusammengesetzt aus Verbandsmitgliedern und Funktionären der MZA, ins Auge gefasst, die sich dem Thema der Fehlprognosen annehmen sollte. Vorläufig blieb es bei der Idee, die erst später in Form von Vorträgen, praktischen Übungen und Exkursionen unter dem Jahr verwirklicht wurde.

Die Mitgliederzahl bewegte sich in den vergangenen zehn Jahren (1962-1972) um die hundert mit sinkender Tendenz, was den Vorstand bewog, der Mitgliederwerbung vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken. Obwohl seit 1967 jährlich etwa 45 Wettersoldaten die Grundschulung absolviert hatten, war nur eine verschwindende Zahl von Neueintritten zu verzeichnen, die nicht einmal die Abgänge wettmachen konnte. Vermutlich dämpfte die nicht besonders militärfreundliche Zeit der 68er Jahre die Bereitschaft zu ausserdienstlicher Betätigung.

#### **5. Interregnum mirabile 1972-1977**

Der Verband bewegte sich nun in ruhigeren Gewässern. Er hatte drei Ziele erreicht: Der Status der Armeemeteorologen war verbessert und gefestigt; der Armeewetterdienst war, nicht ohne das Zutun des Verbandes, gesichert und ausgebaut; die Überlebenschancen des Verbandes waren dank der Öffnung für weitere Kreise merklich gestiegen. Mit dem Rücktritt von Präsident Sommer im Jahre 1972 fiel der Vorstand auf die Idee, H. Weiss als Nachfolger vorzuschlagen.

*“Es gehört zu den liebenswürdigen Eigenschaften unseres Verbandes, dass er im Jahre 1972 einen unmittelbar vor seiner Entlassung aus der Wehrpflicht stehenden Vertreter der philosophischen Fakultät I zu seinem Präsidenten wählte und damit sowohl fachliche als auch militärische Prioritäten grosszügig zu übersehen gewillt war.” (Rechenschaftsbericht des Präsidenten vom 14.6.76)*

Kein Wunder, dass sich nun die Jahresversammlungen vornehmlich als gesellig-kameradschaftliche Zusammenkünfte herausstellten. So war im Frühjahr 1975 ein Höhepunkt, als der Verband sein dreissigjähriges Bestehen feiern konnte. In Rapperswil, 1943 Stätte des letzten Wetterkurses für Armeemeteorologen während des Aktivdienstes 1939-1945, fanden sich nahezu ein halbes Hundert Mitglieder und Gäste ein, darunter Oberstkorpskommandant K. Bolliger, der unsere Tagungen fast lückenlos zu besuchen pflegte. Er dankte dem Verband für seine langjährige Tätigkeit und betonte, dass in den dreissig Jahren seit der Gründung die ausserdienstliche Betätigung für den Staat an Wichtigkeit nichts eingebüsst habe. Dass der hohe Offizier offenbar auch die Interregnumszeit in sein Lob einschloss, spricht für seinen toleranten Geist. Denn weder die Teilnahme an den Landeskonferenzen und Jahresrapporten der militärischen Verbände (1973-1976) - Kontakte übrigens, die für die Armeemeteorologen vorläufig wenig abwarfen -, noch der Besuch bei einer Einheit der Armee Wetterabteilung 1 im Herbst 1974 vermochten den Eindruck erhöhter militärischer oder fachtechnischer Weiterbildung zu erwecken.

Dass der Mitgliederbestand während des serendipitischen Interregnums auf 137 angestiegen war, geht als atypischer Verjüngungsprozess des Verbandes in die Geschichte ein, ein Prozess, der dem Präsidenten förmlich gebot, sein Amt zugunsten jüngerer Aktivisten zur Verfügung zu stellen.

## **6. Renaissance 1977-1989**

Die Atempause, die sich der Verband gegönnt hatte, liess ihn auf seine inneren Werte besinnen und legte so neue Kräfte frei, die der nachfolgende Präsident R. Dössegger zu nutzen wusste. Eine rege, an militärische Effizienz gemahnende Tätigkeit setzte ein, die den Verband aus seiner Beschaulichkeit riss. Schiessübungen und Orientierungsläufe (mit der Zürich-Adlisberg-Karte im ungewohnten und unbequemen Massstab 1:16667, dem zumindest ein prominentes Mitglied zum Opfer fiel) appellierten an die militärische Tüchtigkeit der Mitglieder, die sich allerdings nur in bescheidener Zahl zu diesen Anlässen einfanden.

Die SMA wurde zur Hochburg fachtechnischer Vorträge und praktischer Übungen.

gen in der Analyse und Interpretation von Boden- und Höhenkarten, sowie Radiosondagen, ausgerufen, und innerhalb zehn Jahren fanden sieben Exkursionen statt. Aber auch hier war zunächst eine allzu vornehme Zurückhaltung festzustellen: Nur 5-10% der Mitglieder benützten diese Gelegenheit fachlicher Weiterbildung. Zumindest die Frage ist erlaubt, ob dieses schwache Echo eine mögliche Folge der vorangegangenen Ära kontemplativer Musse hätte sein können.

Dessenungeachtet war der Demokratisierungsprozess seit 1965 weiter vorangeschritten. Anlässlich der 32. Jahresversammlung 1977 stimmten die Mitglieder einer zweiten Statutenänderung zu. Neu konnten meteorologische Chargen ausübende Angehörige anderer Einheiten oder Stäbe der Armee als Aktivmitglieder aufgenommen werden. Und mit der Statutenänderung drängte sich eine Umbenennung des Verbandes auf. Die Armeemeteorologen waren nun definitiv ins zweite Glied zurückgetreten, ihre altehrwürdige Verbandsbezeichnung versank 1981 in Staub und Asche, und ein etwas prosaischer Phönix erhob sich mit dem den neuen Gegebenheiten angepassten Namen *Verband der Angehörigen des Militärischen Wetterdienstes*.

Sogar verbandseigene wissenschaftliche Forschung wurde betrieben. 1987 wurde im Rahmen des Themas *Wetterdienst ohne Auslandmeldungen* untersucht, ob Kondensstreifen einen prognostischen Aussagewert besitzen. Die Auswertung von mehr als hundert Kondensstreifenbeobachtungen erlaubte keine Schlüsse auf anwendbare Prognosekriterien. Einmal mehr musste sich wissenschaftliche Forschung dem herben Verdikt beugen, dass sich noch so sehnlich erhoffte Resultate nicht erzwingen lassen.

Rund zwanzig Jahre nach der Studie der *Ad-hoc-Kommission Armeewetterdienst* war 1986 der Verband ein weiteres Mal gefordert, einen Beitrag im Rahmen der Armeereform zu leisten. An der 41. Jahresversammlung wurde eine unter dem Vorsitz von M. Zimmermann stehende Arbeitsgruppe *Koordinierter Wetterdienst* gebildet, die aus Verbandsmitgliedern bestand. Sie hatte zu untersuchen, wie ein militärischer Wetterdienst, in Zusammenarbeit mit der zivilen SMA, unter verschiedenen Krisenszenarien funktionieren kann. Die Gruppe schloss ihre Arbeit 1989 ab mit der Studie *Leistungsfähigkeit des Koordinierten Wetterdienstes*; sie wurde anschliessend an die zuständigen militärischen Stellen weitergeleitet.

Ins Ende seiner Amtszeit - Präsident Dössegger trat 1989 nach zwölf Jahren grossen Engagements zurück - fielen die Todesfälle von zwei herausragenden Mitgliedern:

Am 31.1.1988 starb das Ehrenmitglied Samuel Pestalozzi.

*“Ohne ihn würde unser Verband, und wohl auch der militärische Wetterdienst, kaum in der jetzigen Form bestehen. Pestalozzi war einer der Hauptinitianten, als auf der Moosegg der damalige “Verband Schweizerischer Armeemeteorologen” gegründet wurde... Unter seiner Leitung wurde die berühmte Studie der “Ad-hoc-Kommission” ausgearbeitet, die dann im Jahre 1965 zur Reorganisation des militärischen Wetterdienstes und zur Gründung der A Wet Abt 1 führte.”*  
(Jahresbericht des Präsidenten 1987/88)

Am 28.8.1988 starb das Ehrenmitglied Omar Weber.

*“Mit ihm haben wir jenen Kameraden verloren, der die Geschichte des militärischen Wetterdienstes wie kein zweiter geprägt hat: Am 1.1.1946 wurde er Kdt der Armeewetterwarte, die kurze Zeit später in die A Wet Kp umgewandelt wurde; mit der TO 61 wurde die A Wet Kp dann zu einer A Wet Abt ausgebaut, deren Kommando er bis zum 31.12.1969 innehatte; er führte in den Sechzigerjahren Kurse zur Ausbildung der letzten Armeemeteorologen durch. 1981 hat er im Rahmen unseres Verbandes die Geschichte des Armeewetterdienstes vor 1969 veröffentlicht. Immer wieder hat er als Mahner und Katalysator sich für die Arbeit unseres Verbandes zugunsten eines wirksamen Wetterdienstes eingesetzt.”*  
(Jahresbericht des Präsidenten 1988/89)

## **7. Sic itur ad astra 1989-1995**

Die 45. Jahresversammlung tagte unter dem Vorsitz ihres neuen Präsidenten Th. Gutermann am 5./6. Mai 1990 auf der geschichtsträchtigen Moosegg. Es galt, vier Jubiläen zu feiern:

- am 30.5.1940 wurde die Armeewetterwarte (AWEWA) als eigenständiger Dienstzweig ins Leben gerufen;
- am 1.7.1940 fand auf der Moosegg der erste Meteorologiekurs zur Ausbildung von Armeemeteorologen statt;
- am 14.10.1945 wurde der *Verband Schweizerischer Armeemeteorologen* gegründet;
- A. Heuberger trat 1990 nach 45 Jahren mustergültiger Amtsführung als Kassier zurück.

Diese Gedenkfeier war gewissermassen ein letztes Verweilen in der teils ruhmreichen Vergangenheit des Verbandes, denn des Präsidenten Blick richtete sich nun ganz in die Zukunft. Die von seinem Vorgänger eingeführten Vortragsreihen

und Exkursionen wurden ausgebaut und bereichert, und das positive Echo liess sich an der Beteiligung ablesen. War die durchschnittliche Teilnehmerzahl 1990 noch 15, so stieg sie im Verlaufe der nächsten vier Jahre auf mehr als das Doppelte an, 1994 bereits auf 37.

Ebenso erfolgreich verlief die Politik der Mitgliederwerbung, die besonders intensiv betrieben wurde. Innerhalb von fünf Jahren (1990-1994) waren 102 Neueintritte zu verzeichnen, die magische Zahl von 200 Mitgliedern wurde 1992 überschritten. Entscheidend für diesen Zuwachs waren eine abermalige Statutenänderung und neue Namengebung, die an der Jahresversammlung 1992 in Bremgarten/AG nach eingehender Diskussion einstimmig angenommen wurden. Wichtigste Neuerung war die Änderung mit dem Ziel, nach aussen durch den neuen Namen *Verband der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes* den Miteinbezug des Artilleriewetterdienstes und der zivilen *Schweizerischen Meteorologischen Anstalt*, deren Angehörige sich als Aktivmitglieder bewerben können, in unserem Verband besser zu dokumentieren. Der Kontakt mit dem Artilleriewetterdienst wurde unverzüglich aufgenommen, indem dessen stellvertretender Kommandant 1992 in den Vorstand gewählt wurde, und der, um sein Tätigkeitsgebiet den Mitgliedern näherzubringen, im Herbst 1993 einen Besuch bei einer Artillerie Rekrutenschule in Frauenfeld ermöglichte mit einer Demonstration der Ausbildungsanlage und einer Sondierung mit der Ausrüstung P-763.

\*\*\*

Der Höhenflug des verjüngten und erweiterten Verbandes ist nicht mehr aufzuhalten; neue Dimensionen eröffnen sich, über die zu mutmassen einem Chronisten nicht zusteht. Ob auf der Zwischenstation Jungfrauoch im Juni 1995 in luftiger Höhe und aus einer Distanz von einem halben Jahrhundert die Moosegg und der *Verband Schweizerischer Armeemeteorologen* im Dunst der Vergangenheit noch auszumachen sind, gehört zu den Quisquillien müssiger Spekulationen.

*Hans Weiss-Tscherrig, Anglist und Wet Wm a D*

## Mit dem Herbst ist wieder die Zeit gekommen: Die Sektion 2. A.K. des Verbandes Schweizerischer Armeemeteorologen

*Christian Häberli*

Während gut 20 Jahren, von 1945 bis 1966, sind die Aktivitäten der bisher einzigen Untersektion in der Geschichte des VAKW belegt. In Fortführung der Jahresrapporte während des Aktivdienstes trafen sich die Meteorologen aus dem Stab des 2. Armeekorps jeweils im Herbst. Die Programme dieser Tagungen waren denjenigen der VAKW Jahresversammlungen sehr ähnlich. Neben einem 'geschäftlichen' Teil fand eine Besichtigung oder ein Vortrag statt. Die über diese Treffen geführte Korrespondenz lässt allerdings erahnen, dass es den Teilnehmern vor allem um die Pflege der Kameradschaft ging. *“Die Orientierung [über die Wetterlage; Anm. d. Verf.] und Wetterbeobachtung darf natürlich pro forma nicht fehlen,”* verrät ein Brief im Hinblick auf das Treffen in Luzern von 1951. Die Tätigkeiten des *weiland Wetterdienstes 2. A. K.*, wie diese Sektion ab und zu liebevoll bezeichnet wurde, wurde vom damaligen VSAM befürwortet. Die Teilnehmer profitierten von den gleichen Vergünstigungen wie die Mitglieder des VSAM. Dies, obwohl es keine Hinweise auf Statuten, Mitgliederlisten oder -beiträge dieser Sektion gibt. Allerdings dürfen wir davon ausgehen, dass die meisten Mitglieder dieser Gruppe auch dem Verband angehörten.

Das erste Treffen der Meteorologen aus dem Stab des 2.A.K. fand am 9. 12. 1945 in Roggenhausen bei Aarau statt. Samuel Pestalozzi erstattete Bericht über die 'Moosegger Tagung', die Gründungsversammlung des VSAM. Hätte der Verband nicht bereits zwei Monate bestanden, so wäre er vermutlich an der Zusammenkunft in Aarau gegründet worden, insbesondere wenn man in Betracht zieht, mit welchem Elan sich Samuel Pestalozzi und Albert Heuberger in den folgenden Jahren um den Zusammenhalt unter den Armeemeteorologen bemühten. Heuberger hält in seiner Einladung zum zweiten Treffen 1946 fest, dass *“in Aarau an einem kalten Wintertag [1945; Anm. d. Verf.] in demokratischer Weise allerhand beschlossen worden sei: man wolle sich in diesem Jahr 1946 wieder zusammenfinden, jedoch bevor die Sonne so weit abgeglitten sei wie dies an jenem Tag der Fall war; man wolle ferner in Zukunft auch mit den Beobachtern und Gehilfen zusammentreffen, um auch diese Kameradschaft weiter zu pflegen.”* Dieser Beschluss wurde umgesetzt: 1946 trafen sich die Meteorologen aus dem 2. A.K. an der OLMA in St. Gallen und besuchten die Wetterstation auf dem Säntis. Alle Jahre wieder traf sich von da an je-

weils im Herbst ein Dutzend Unentwegter. Die uns vorliegenden Quellen dokumentieren ein letztes derartiges Treffen am 20. März 1966 in St. Gallen, nachdem nicht näher genannte *“aussergewöhnliche Umstände”* das Treffen im vorangehenden Herbst verunmöglicht hatten.

## Hommage à A.H.

*Hans Weiss-Tscherrig*

Ein Präsident hat einmal seine Stellung als Galionsfigur bezeichnet, und er hatte nicht ganz unrecht mit dieser Feststellung. Er ist der sichtbare Repräsentant des Verbandes und lenkt, scheinbar eigenhändig, dessen Geschicke. Aber nur scheinbar, denn ohne eine eingespielte Vorstandsmannschaft geht nichts. Als graue Eminenz sich stets diskret im Hintergrund haltend, für alles einsetzbar (man denke nur an die Ad-hoc-Kommission von 1957/1958) und stets hilfsbereit, wirkte Albert Heuberger 45 Jahre lang im Vorstand. Es darf mit Fug und Recht festgehalten werden, dass er als rechte Hand des ersten Präsidenten insgeheim den Verband während Jahren zusammenhielt und förderte.

Nach aussen war er während fast eines halben Jahrhunderts seines Zeichens unser Schatzmeister. Ein Verband kann nur auf gesunder Finanzbasis Staat machen und vom Staat subventioniert werden. Albert Heuberger's haushälterischer Umgang mit den Finanzen war es zu verdanken, dass der Mitgliederbeitrag während 33 Jahren trotz allen Teuerungsschüben stabile Fr. 3.-- blieb; und kein noch so scharfes Revisorenauge war je imstande, auch nur den geringsten Makel an seinen mustergültigen Jahresrechnungen zu finden.

In diesen Jahresrechnungen figurierten von Anbeginn unter den Einnahmen der Bundesbeitrag und unter den Ausgaben die Abonnemente des grünen Bulletins - die Wetterberichte der MZA/SMA, als Pflichtlektüre eigentlich einem jeden Mitglied zgedacht -, deren Finanzierung ein 45jähriger Kampf mit dem EMD war. Laut ausdrücklicher Weisung vom 31.12.1949 war der halbe Abonnementsbetrag subventionsberechtigt und durfte aus dem Bundesbeitrag gedeckt werden. In den Begleitbriefen zu den jährlichen Generalrechnungen an das EMD machte der Kassier auf die jeweiligen Aufschläge aufmerksam: War das Abonnement lange Zeit Fr. 20.--, so vervierfachte sich dieser Betrag innert 15 Jahren.

Albert Heuberger richtete erstmals 1968 ein akribisch begründetes Gesuch an den Stab der Gruppe für Ausbildung, indem er Vorschläge für die Anpassung der Weisungen über die Ausrichtung von Bundesbeiträgen an den Verband Schweizerischer Armeemeteorologen an die neuen Verhältnisse unterbreitete, mit dem Erfolg, dass während weiteren dreizehn Jahren die alte Regelung des halben Abonnementsbetrages Gültigkeit hatte. Am 20. März 1990 verabschiedete sich Albert Heuberger bei der Sektion ausserdienstlicher Tätigkeit:

*“Ich lege hiermit nach 45 Jahren seit der Gründung unseres Verbandes zum letzten Mal Rechenschaft ab über die Verwaltung der finanziellen Belange im Zu-*

*sammenhang mit der ausserdienstlichen Tätigkeit - ursprünglich der Schweizerischen Armeemeteorologen und seit 1981 der Angehörigen des militärischen Wetterdienstes - , um einem weiteren Kreis von Interessenten die Mitgliedschaft und die Teilnahme an den Fachtagungen zu ermöglichen."*

Präsidenten kamen und gingen: Albert Heuberger aber blieb, dem Gründergeist der ersten Armeemeteorologen verpflichtet und gleichzeitig offen für den Wandel der Zeit, und diente so dem Verband bis in dessen jüngste Vergangenheit. Das ist alles andere als selbstverständlich. Darum danken wir ihm nicht nur mit Worten allein, sondern ebenso sehr damit, dass wir seinen nie erlahmenden Einsatz und seine Sorge um das Wohlergehen des Verbandes als lebendiges Erbe weiterpflegen.

# Die Themen der Fachveranstaltungen 1946 bis 1995

Christian Häberli

Die *Förderung der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung* der Mitglieder war von allem Anfang an eine der Hauptzielsetzungen des VSAM/VAKW. Die Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen bilden denn auch den wichtigsten Teil der Verbandsaktivitäten. In den frühen Jahren wurde angestrebt, den Mitgliedern mehr oder weniger unmittelbar Vorbildung für die Truppenkurse zu vermitteln. Heute liegt das Schwergewicht eher auf Weiterbildung zu Themen, die in den Wiederholungskursen aus zeitlichen Gründen zu kurz kommen. Bis 1971 fand pro Jahr in der Regel nur eine Veranstaltung statt, an der jedoch manchmal mehrere Themen präsentiert wurden. In den folgenden Jahren ist das Veranstaltungsangebot schrittweise ausgebaut worden: Heute werden neben der Jahresversammlung Exkursionen und im Winterhalbjahr bis zu 6 Vortrags- und Übungsveranstaltungen angeboten.

Welches waren in den vergangenen 50 Jahren die Themen der Fachveranstaltungen? Lassen sich im Rückblick Trends, Modeströmungen oder Konstanten erkennen? Um einige Antworten auf diese Fragen geben zu können, wurde versucht, die Themen der Fachveranstaltungen aufgrund ihres Titels verschiedenen Gruppen zuzuordnen. Nicht in allen Fällen war eine eindeutige Zuordnung möglich, da gewisse Veranstaltungen mehrere Themen berührten. Für die Einordnung in der nachfolgenden Tabelle war das dominierend erscheinende Thema massgebend.

*Allgemein militärische Themen und Sicherheitspolitik* standen bis Mitte der 70er Jahre etwa jedes dritte Jahr einmal auf dem Programm. Die zwei Filmabende anfangs der 80er Jahre können auch diesem Bereich zugeordnet werden. Damals wurden vorwiegend neue Produktionen des Armeefilmdienstes gezeigt. Seither sind diese Themen aus dem Veranstaltungsprogramm verschwunden. Dies könnte neben dem offensichtlich gestiegenen Interesse der Verbandsmitglieder an *rein meteorologischen Fragestellungen* auch auf die vermehrte Informationstätigkeit des EMD zurückzuführen sein. Seit der Ernennung eines Informationsspezialisten werden EMD-Themen aktiver und attraktiver an die Medien gebracht, was die sinkende Bedeutung des VAKW als Informationsvermittler in diesem Bereich erklären könnte.

Veranstaltungen mit unmittelbarem Bezug zum *Koordinierten/Militärischen Wetterdienst* und dessen Aufgaben und Organisation waren bis zu Beginn der 70er Jahre rar. Ein Höhepunkt war sicher die ausserordentliche Versammlung im

Oktober 1965 aus Anlass der Fahnenübergabe an die neugegründete A Wet Abt 1. Die A Wet Abt 1 wurde in der Folge mehrfach restrukturiert, neu ausgerüstet und schliesslich Ende der 70er Jahre wieder aufgelöst. Dies ergab offenbar soviel Stoff, dass in den 70er Jahren praktisch jedes Jahr eine Informationsveranstaltung darüber stattfand. Nach einer ruhigeren Phase in den 80er Jahren weitete sich in den 90er Jahren der Horizont. Der Verband stand nicht mehr nur Angehörigen des *Militärischen Wetterdienstes*, sondern allen am *Koordinierten Wetterdienst* Beteiligten offen. Im folgenden stieg besonders das Informationsbedürfnis über den Artilleriewetterdienst. Angereichert wurden die Veranstaltungen zu diesem Themenbereich mit einem Vortrag über die Arbeitsweise des *Geophysikalischen Beratungsdienstes der Bundeswehr*.

Zwei wichtige Themenbereiche der praktischen Weiterbildung sind *Wetterbeobachtung/Wetterdatenerfassung* und *Wettervorhersage*. Bis in die zweite Hälfte der 70er Jahre waren diese beiden Themenbereiche im Vergleich mit allen andern nicht auffällig übervertreten, was aufgrund der eingangs zitierten Verbandszielsetzungen etwas erstaunt. Dies änderte sich ab 1978, als mit einer Reihe von praktischen Übungen zur Interpretation von Prognoseunterlagen ein eindeutiges thematisches Schwergewicht gelegt wurde. Die Häufigkeit dieser Übungen nahm in der zweiten Hälfte der 80er Jahre wieder ab. Seit 1990 gehört eine halbtägige *Wetterkartenanalyse-Übung* zum Standardprogramm des VAKW. Thema ist vielfach die Analyse einer extremen Wetterlage des Vorjahres.

Ähnliche Schwerpunkte lassen sich im Bereich *Wetterbeobachtung/Wettervorhersage* erkennen. In den ersten Jahren des Verbands standen Beobachtungsübungen im Vordergrund. Später traten parallel zur technischen Entwicklung neue Erfassungsmethoden wie Satelliten- und Radarmeteorologie in den Vordergrund. Mehr oder weniger regelmässig fanden Veranstaltungen zum Thema *Wolkenbeobachtung* statt. Zu Beginn der 90er Jahre lieferte die Einführung der neuen Radiosondiersysteme ausreichend Stoff für mehrere Veranstaltungen.

Das aktuelle Geschehen hat sich mehrmals unmittelbar in Veranstaltungen zu Themen aus dem Bereich *atomare und chemische Bedrohung* niedergeschlagen. Ende der 50er Jahre führte die atomare Aufrüstung der Grossmächte im *Kalten Krieg* zu einer Häufung von Vorträgen zu derartigen Themen. In den folgenden Jahren wurden Vorträge über die Nutzung der Kernenergie und den *nuklearen Winter* gehalten. Nach der *Reaktorkatastrophe von Tschernobyl* kam die Funktion der *Nationalen Alarmzentrale* zur Sprache.

Klimatologische Themen tauchen erst ab Beginn der 90er Jahre regelmässig im Programm auf. Auch hier ist der Bezug zur aktuellen Diskussion unübersehbar. Über den ganzen Zeitraum betrachtet, enthielt das Fachveranstaltungsprogramm des VAKW sowohl thematische Konstanten (Information über Neuerungen im Militärischen bzw. Koordinierten Wetterdienst, Wettervorhersage, Wetterbeobachtung und -datenerfassung) als auch aktuelle Themen (technische Neuentwicklungen und neue Forschungsergebnisse).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1946																
1947																
1948																
1949																
1950																
1951																
1952																
1953																
1954																
1955																
1956																
1957																
1958																
1959																
1960																
1961																
1962																
1963																
1964																
1965																
1966																
1967																
1968																
1969																

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1970																
1971																
1972																
1973																
1974																
1975					■											
1976																
1977	■															
1978																
1979		■									■					
1980											■					
1981											■					
1982																
1983																
1984																
1985																
1986																
1987																
1988																
1989																
1990														■		
1991					■							■				
1992					■											
1993					■						■					
1994							■									
1995																

Legende (Kolonnen):

- 1: Allgemein militärische Themen, Sicherheitspolitik
- 2: Aufgaben, Organisation und Geschichte des Militärischen Wetterdienst; Truppenbesuche
- 3: Wetterdienst und Armee; Wetter und Kriegführung

- 4: Fliegerei/Flugwaffe allgemein, Flugmeteorologische Themen
- 5: Wetterdatenerfassung, Beobachtungsübungen
- 6: Atmosphärenforschung
- 7: Klimatologische Themen
- 8: Hydrologische Themen
- 9: Schnee und Lawinen
- 10: Analyse von speziellen Wetterlagen
- 11: Wettervorhersage inklusive praktische Übungen
- 12: Besichtigung von Einrichtungen des Wetterdienstes
- 13: Atomare und chemische Bedrohung, Atomenergie
- 14: Luftreinhaltung, Alternativenergien
- 15: Filmabende
- 16: Reiseberichte, diverse Themen

#### Legende (Schraffuren)

1 Veranstaltung pro Jahr	
2 Veranstaltungen pro Jahr	
3 und mehr Veranstaltungen pro Jahr	

*Christian Häberli, Geograph (Schweizerische Meteorologische Anstalt), Vizepräsident des VAKW, Kommandant der Armee Wetter Kompanie I*



# Beiträge des Verbandes zu Armeereformen

Paul Oswald

## 1. VORGESCHICHTE

Am Tage der Allgemeinen Kriegsmobilmachung, dem 2.9.1939, besass die Schweizer Armee keinen Wetterdienst<sup>1</sup>. Ein solcher wurde erst im Laufe des Jahres 1940 geschaffen, wobei die Massnahmen auf Improvisationen und kurzfristigen Entschlüssen beruhten<sup>2</sup>. Gestützt auf die ersten Erfahrungen, erfolgte sukzessive der Aufbau des militärischen Wetterdienstes. Am 20.8.1945 wurde mit der Demobilmachung der Aktivdienst beendet<sup>3</sup>. Der Chef des Generalstabes hielt in seinem Bericht an den Oberbefehlshaber der Armee im Abschnitt *Wetterdienst* folgendes fest<sup>4</sup>:

*“Um zu vermeiden, dass die im Aktivdienst gemachten Arbeiten und Erfahrungen wieder verloren gehen und um der Armee auch für die Zukunft einen einsatzbereiten Wetterdienst zu erhalten, wurden bereits im Herbst 1941 Verhandlungen mit der Eidgenössischen meteorologischen Kommission und dem Direktor der MZA zur Abklärung einer militärischen Wetterdienst-Organisation nach dem Kriege aufgenommen. Obwohl bis Ende 1944 die zivilen Stellen den Wünschen der Armee nicht entgegenkommen wollten, gelang es doch im Jahre 1945 kurz vor Beendigung des Aktivdienstes, zwischen dem Eidg. Militärdepartement und dem Eidg. Departement des Innern eine Vereinbarung zu treffen, die dem Direktor der Meteorologischen Zentralanstalt die Verantwortung überbindet, dafür zu sorgen, dass der synoptische Wetterdienst jederzeit technisch und personell so eingespielt ist, dass er im Kriegsfall von einem Tag auf den andern mobilisiert werden kann, um die Arbeit der Armeewetterwarte sofort übernehmen zu können. Die wertvollen Erfahrungen, die während des Krieges gesammelt werden konnten, dürfen aus Sparsamkeits- und Prestige Gründen nicht wieder verloren gehen, sondern müssen der Armee erhalten bleiben.”*

- 1 Bundesratsbeschluss vom 1.9.1939 betreffend Kriegsmobilmachung der Armee und Bericht des Chefs des Generalstabes der Armee an den Oberbefehlshaber der Armee über den Aktivdienst 1939 - 1945, Bern 1945, Seite 167
- 2 Omar Weber, *Der Wetterdienst der schweizerischen Armee vor 1969*, o.O., Frühjahr 1981, Seite 14
- 3 Bericht des Generaladjutanten der Armee an den Oberbefehlshaber der Armee über den Aktivdienst 1939 - 1945, Bern 1945, Seite 297
- 4 Seiten 168/169. Bei der erwähnten Verfügung handelt es sich um die Verfügung des Eidg. Departementes des Innern und des Eidg. Militärdepartements vom 10.7.1945 über die Durchführung des Militärwetterdienstes bei der Meteorologischen Zentralanstalt (MA 46, 43)

Die Schweizerische Meteorologische Anstalt würdigt die Leistungen des Armeewetterdienstes mit folgenden Worten<sup>5</sup>:

*“Rückblickend dürfen die Leistungen des Armeewetterdienstes während des zweiten Weltkrieges als erstaunlich gut bezeichnet werden, wenn man bedenkt, dass ihm ausser den Schweizer Beobachtungen praktisch nur Meldungen von Spanien und Portugal einschliesslich der Azoren zur Verfügung standen.”*

Das lange Seilziehen zwischen den beiden Departementen blieb denn auch den Angehörigen des militärischen Wetterdienstes nicht verborgen, und so fanden sich - wie an anderer Stelle dieser Erinnerungsschrift ausführlicher dargelegt<sup>6</sup> - am 14.10.1945 achtzehn engagierte Wehrmänner aller Grade im Emmental auf der Moosegg zusammen und gründeten den *Verband der Schweizerischen Armeemeteorologen (VSAM)*, um den Weiterbestand des während des Aktivdienstes geschaffenen Armeewetterdienstes zu sichern. Dabei hielten die Statuten als Vereinszweck u.a. fest, die Erfahrungen des Armeewetterdienstes weiter auszubauen und mit den zuständigen Amtsstellen die Verbindung aufrechtzuerhalten<sup>7</sup>.

## 2. AD-HOC-KOMMISSION ARMEEWETTERDIENST

Nach dem Ende des Aktivdienstes folgte eine “militärische Verschnaufpause”, indem das Gros der Wehrmänner erst im Jahre 1947 wieder zu Dienstleistungen aufgeboten wurde<sup>8</sup>. Beruhte der Armeewetterdienst bisher auf Befehlen und Weisungen, wie dem vom Oberbefehlshaber der Armee genehmigten Befehl der Sektion für Gasdienst vom 21.4.1941<sup>9</sup> und dem Befehl Nr. 6005 des Generals vom 1.1.1944 über die Durchführung des Wetterdienstes in der Armee ab 1.1.1944<sup>10</sup>, so wurde mit dem Bundesratsbeschluss vom 10.3.1948 über die Organisation des Armeewetterdienstes<sup>11</sup> und die Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartementes vom 17.1.1950 über den militärischen Wetterdienst<sup>12</sup> der während des Aktivdienstes geschaffene Armeewetterdienst im ordentlichen

---

5 Festschrift “100 Jahre Schweizerische Meteorologische Anstalt”, Zürich, Mai 1981, Seite 16

6 vgl. Hans Weiss-Tscherrig, *Kleine Chronik des Verbandes der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes 1945 - 1995*, Seiten 13 ff. dieser Erinnerungsschrift

7 Artikel 1 der Statuten vom Dezember 1945

8 Bundesratsbeschlüsse vom 23.10.1945, 15.2.1946 und 27.12.1946 über die Wiederholungskurse, Ergänzungskurse und Landsturmkurse

9 Weber, Beilage III/1

10 Weber, Beilage IV/1

11 AS 1948, 228

12 SMA 70, 584

Recht verankert. Diese Erlasse waren für die Truppenordnung 1951 (TO 51) massgebend.

Indessen zeichnete sich schon bald wieder die Notwendigkeit einer allgemeinen Reorganisation ab. An der Jahresversammlung des Verbandes vom 4./5. Mai 1957 in St. Gallen hielt das Mitglied Prof. Walter Kuhn einen Fachvortrag über das Thema: *Die Höhenwetterkarte und ihre praktische Verwendung im Wetterdienst*<sup>13</sup>. Seine Ausführungen beeindruckten den Chef der Sektion Territorialdienst der Generalstabsabteilung, Oberst i Gst F. Koenig, dem der Armeewetterdienst unterstellt war, dermassen, dass er dem Generalstabschef die Bildung einer Expertengruppe beantragte. Ausserdem hielt er in einem Brief<sup>14</sup> folgendes fest:

*“Seit der Schaffung des heute bestehenden Armeewetterdienstes haben sich auf den Gebieten der Wissenschaft und der Kriegführung Entwicklungen abgezeichnet, denen die heutige Organisation des Armeewetterdienstes nicht oder nur ungenügend Rechnung trägt. Es ist deshalb notwendig, den Armeewetterdienst den neuen Verhältnissen anzupassen.”*

Das Eidgenössischen Militärdepartement bildete die *ad hoc-Kommission Armeewetterdienst* und berief vorwiegend Verbandsmitglieder<sup>15</sup>. Die Kommission setzte sich wie folgt zusammen [VSAM-Mitglieder sind mit \*) bezeichnet]:

- Prof. Dr. Pierre Berger, Le Locle (technischer Präsident \*)
- Dr. Charles Février, Neuchâtel \*)
- Dr. Johann Häfelin, MZA, Zürich \*)
- Albert Heuberger, Physiker, St. Gallen \*)
- Maj i Gst Gérard Lattion, Gst Abt, Muri/BE
- Dr. Salomon Pestalozzi, Basel (administrativer Präsident \*)
- Prof. Dr. Max Schüepp, MZA, Zürich \*)
- Dr. Theodor Zingg, SLF, Davos-Platz \*)
- Oberst i Gst Franz Koenig, Sektionschef Gst Abt, Bern (nahm an den Sitzungen beratend teil)

Die Kommission zog als Fachexperten bei:

- Dr. A. Krethlow, Sektionschef KTA, Bern
- Oblt P. Ackermann, Chef der Aerologischen Station Payerne \*)

---

13 Hans Weiss-Tscherrig, *Aus der Geschichte des militärischen Wetterdienstes und unseres Verbandes, Referat anlässlich der 45. Jahresversammlung des VAMW am 5./6.5.1990 auf der Moosegg, Seite 5*

14 Brief vom 12.12.1957

15 Verfügung des Eidg. Militärdepartements vom 11.9.1957 (Kontr. Nr. 003.12)

- Maj O. Weber, Kdt A Wet Kp 1, als Vertreter des A Wet D sowie der Abt Flugwesen \*)
- Prof. Dr. P. Huber, Präsident der Eidg. Kommission zur Überwachung der Radioaktivität der Luft und der Gewässer, Basel
- Oberst H. Gessner, Chef der Sektion für Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen ABC-Waffen der Abt für Sanität EMD, Zürich
- Oblt H. Witzig, A Wet Kp 1, Uem D, Gockhausen \*)

Nachdem der allgemeine Aufbau des Berichtes bereinigt war - jedes Mitglied hatte eine Disposition erstellt - wurden die verschiedenen Kapitel den einzelnen Kommissionsmitgliedern zur Bearbeitung zugeteilt.

Bei neun europäischen Staaten und der NATO wurden über die schweizerischen Verteidigungsattachés Berichte über deren militärische Wetterdienste angefordert und durch die Kommission ausgewertet. Ferner besuchte eine Delegation der Kommission im Dezember 1957 zwei Wetterdienststellen der amerikanischen Luftwaffe (USAF) in England, um die Organisation zu studieren und Erfahrungen auszutauschen.

Schliesslich befasste sich die Kommission sehr eingehend mit dem Problem der Radiosondierungen durch die Armee. Sie fand, dass 27 Radiosondenzüge der Artillerie und der Fliegerabwehr mit ca. 1000 Mann völlig unverhältnismässig seien und 7 Stationen (3 für den A Wet D und 4 für die Artillerie bei den Armeekorps) vollauf genügten.

Die Kommission arbeitete äusserst speditiv und effizient, wobei insbesondere zu bedenken ist, dass in der damaligen Zeit die Bürotechnik noch sehr wenig Hilfsmittel anbot. So wurden die Entwürfe auf der Schreibmaschine mit vielen Durchschlägen geschrieben. Die überarbeiteten Texte wurden dann mit Schere und Leim neu zusammengesetzt, wieder abgeschrieben und teilweise auf Umdruckmatrizen übertragen. Der Schlussbericht ist auf Wachsmatrizen festgehalten worden und wurde vervielfältigt. Die Sekretärin der Generalstabsabteilung setzte ihn bei den Kommissionsmitgliedern zur Genehmigung in Zirkulation und bemerkte<sup>16</sup>:

*“...nur unbedingt notwendige Korrekturen anzubringen, da es sehr schwierig und somit zeitraubend wäre, auf den bereits ‘beschmutzten’ Matrizen noch etliche Abänderungen vorzunehmen.”*

Die Kommissionsmitglieder leisteten den grössten Teil ihrer Arbeit in ihrer Freizeit, die damals noch weit spärlicher vorhanden war als heute. Der Austausch

---

<sup>16</sup> Brief vom 9.8.1958

der Entwürfe erfolgte auf dem Zirkulationswege. Zur Illustration seien nachstehend einige markante Stellen aus der beigefügten Korrespondenz wiedergegeben:

*“... Es ist bald zum Verzweifeln. Letzte Nacht habe ich endlich etwas ausgeschlafen. Doch ist es heute schon wieder 1/2 3 Uhr (nachts). Es geht einfach nicht vorwärts bei der vielen Kleinarbeit ...<sup>17</sup>”*

*“... Ich glaube, es lohnt sich nicht, noch viele Ergänzungen anzubringen, da das Thema in meinem Abschnitt ausführlich behandelt ist. Es ist nun bald eine Ökonomie der Kräfte und möglichste Konzentration am Platz...<sup>18</sup>”*

*“... Je suis furieux contre moi, je n'ai pas terminé, je t'envoie ce qui est fait, je pense terminer jeudi...<sup>19</sup>”*

*“... Ohne den Posteingang am Abend abzuwarten [Anmerkung des Verfassers: damals erfolgten noch drei Zustellungen pro Tag!], sende ich Dir einige Unterlagen zur Durchsicht und Korrektur. Wenn Du noch weitere Anträge entdeckst, dann werden wir sie weiter einbauen. Schlussendlich hilft dann die Schere, um das Ganze einheitlich zusammenzubauen<sup>20</sup>”*

*“... Gestern bin ich noch gut nach Hause gekommen. ... Die letzte Teilstrecke war allerdings mühsam. Um 2 Uhr konnte ich zu Bett gehen<sup>21</sup>”*

Nach einigen Kommissionssitzungen in der Zeit vom 16.5.1957 bis 6.3.1958 in Bern, Olten und Zürich, verschiedenen Einzelbesprechungen und zwei Redaktionssitzungen im März 1958 in Neuchâtel und La Neuveville wurde der Kommissionsbericht<sup>22</sup> am 15.7.1958 verabschiedet und dem Auftraggeber zugestellt.

Der 130-seitige Bericht ist insofern ein Unikum, als er teilweise deutsch, teilweise französisch abgefasst ist. Eigentlich ist dies eine rationelle Methode, die auch in der heutigen Zeit in vielen Fällen die Übersetzungsdienste des Bundes wirkungsvoll entlasten und wesentlich zur Speditivität beitragen könnte.

---

17 Brief vom 2.3.1958

18 Brief vom 3.3.1959

19 Brief vom 24.3.1958

20 Brief vom 27.3.1958

21 Brief vom 24.4.1958

22 Bericht der ad hoc-Kommission Armeewetterdienst über die Reorganisation des Armeewetterdienstes, St. Gallen und Le Locle, 15.7.1958 (Archiv VAKW)

Der Kommissionsbericht ist wie folgt gegliedert:

- 1 Einleitung
- 2 Examen de la situation actuelle
- 3 Nouveaux développements et exigences
- 4 Probleme der Reorganisation des Armeewetterdienstes
  - 41 Aufgaben und Auftrag
  - 42 Organisation des Armeewetterdienstes
  - 43 Personnel
  - 44 Matériel
- 5 Anträge - Propositions
- 6 Budget
- 7 Anhänge

Der Bericht enthält 116 Anträge zu folgenden Problemen:

- Organisation des Armeewetterdienstes
- Merkblatt *Information der Truppe über den A Wet D im Aktivdienst*
- Vorbereitende Arbeiten
  - Wissenschaftliche Arbeiten
  - Entwicklung neuer Instrumente und Apparate
  - Auswahl von Apparaten und Installationen
  - Einsatzstandorte
  - Einlagerung des Materials
  - Requisition des Materials
  - Erstellen einer neuen Armeewetterzentrale oder Erweiterung der bisherigen Zentrale
  - Verbindungen
  - Pflichten und Kompetenzen
  - Zusammenarbeit innerhalb der Armee und mit der Eidg. Militärbibliothek
- Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Wetterdienste
  - Schaffung eines Organs zur Personenkontrolle
- Personelles
  - Überführung der A Wet Kp 1 in die A Wet Abt 1
  - Bestandstabellen
  - Rekrutierung
  - Ausbildung
    - Allgemeine Ausbildung
    - Fachausbildung
    - Zusatzausbildung für Instruktionspersonal
    - Mannschaftsausrüstung

- Material
  - Instrumente für Bodenbeobachtungen
  - Ausrüstung für den aerologischen Dienst
  - Verbindungsmittel
- Verschiedenes
  - Einsatz eines Vertreters des Territorialdienstes in der Eidg. Meteorologischen Kommission
  - Auftrag für die Verfolgung des Problems der künstlichen Wetterbeeinflussung
  - Abklären der Möglichkeiten des Austausches von Wetterinformationen mit anderen neutralen Staaten
  - Abklären, ob 27 Aerologische Züge in der Armee begründet sind
- Budget

Diese lange Liste zeigt deutlich, wieviel Kleinarbeit geleistet wurde und mit welcher Seriosität die Kommission ihre Aufgabe erledigt hat.

Am 12.8.1958<sup>23</sup> wurde die Ad-hoc-Kommission durch den Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes, Bundesrat Paul Chaudet, unter Verdankung der geleisteten, wertvollen Dienste, aufgelöst. Oberst i GSt F. Koenig hielt mit seinem Lob nicht zurück, als er ausführte<sup>24</sup>:

*“Ich möchte in aller Form meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen für das, was im Rahmen Ihrer Gesellschaft im Interesse der Landesverteidigung in diesem Winter geleistet worden ist. Ich habe ... einen tiefen Eindruck von der Ernsthaftigkeit in der Erfüllung dieser Aufgabe bekommen. ... Das, was in dieser Kommission geleistet wurde, ist eine grosse Arbeit. Es geht darum, im Rahmen der Landesverteidigung unserem Armeewetterdienst die Bedeutung und den Rang und die Stellung zu geben, die unbedingt notwendig sind.*

*Ihr Verband hat nun da eine sehr grosse Arbeit für unsere Landesverteidigung geleistet. Es freut mich, dass diese Kommission aus Mitgliedern Ihres Verbandes zusammengesetzt werden konnte. Dies zeigt einmal mehr die grosse Bedeutung der ausserdienstlichen Tätigkeit, hier speziell von Ihnen.*

*Wenn man im Ausland über Probleme der schweizerischen Landesverteidigung spricht, kommt man zur Tatsache, dass es kein anderes Land gibt, in dem in diesem Ausmass die Bürger sich in ihrem zivilen Leben noch mit den Problemen der Landesverteidigung nicht nur abgeben, sondern bereit sind, eine sehr grosse Ar-*

---

<sup>23</sup> Verfügung des Eidg. Militärdepartementes vom 12.8.1958

<sup>24</sup> Votum anlässlich der Jahresversammlung des Verbandes Schweizerischer Armeemeteorologen am 26.4.1958 in Burgdorf

*beit zu leisten, wie es diese Kommission getan hat. Es haben unzählige Arbeitsstunden in diesem Bericht ihren Niederschlag gefunden. Das ist einzigartig. Das hat wohl kein anderes Land in diesem Ausmass, dass man derartige Verbände einfach einspannen und zur Mitarbeit aufrufen kann, mit positivem Erfolg. Das ist einzigartig. Keine andere Militärbehörde würde sich getrauen, halbprivate Verbände zu integrierenden Arbeiten aufzurufen.*

*Da möchte ich in aller Form danken, und es freut mich für Ihren Verband, dass eine derartige Arbeit geleistet werden konnte."*

Was wurde von den Vorschlägen realisiert ?

Die Anpassung an die moderne Kriegführung und die beschränkten finanziellen Mittel geboten eine Reduktion der Armee. Sie wurde mit der Truppenordnung 1961 (TO 61) verwirklicht. Dem Territorialdienst blieben die bisherigen Formationen, so auch der Armeeewetterdienst, unterstellt. Als Dienstzweig, der keine Rekrutenkontingente ausbildete, erhielt er seine Mannschaften durch Umteilung aus anderen Truppengattungen. Die Armeeewetterkompagnie<sup>25</sup> wird in der Botschaft des Bundesrates<sup>26</sup> ausdrücklich als eine der Formationen ganz besonderer Ausbildungs- und Einsatzrichtung erwähnt.

Mit der TO 61 wurde die Armee-Wetterabteilung 1 mit vier Kompagnien geschaffen. Ihr erster Kommandant, Major Omar Weber, hielt dazu fest<sup>27</sup>:

*"Der definitive Durchbruch zu einem wirkungsvollen, insbesondere bei den Fliegertruppen personell genügend dotierten Wetterdienst gelang jedoch erst, als mit der TO 61 eine aus vier Kompagnien bestehende Armee-Wetterabteilung aufgestellt worden war. Ihre Planung hatte die Generalstabsabteilung aufgrund des Berichtes der Ad hoc-Kommission aus dem Jahre 1958 vorgenommen, wobei infolge abnehmender Bestände der Rekrutenkontingente nur ein Sollbestand von 495 Mann gegenüber dem Kommissionsvorschlag von 625 bewilligt wurde."*

Schliesslich wurde der Generalstabsabteilung auch empfohlen, das seinerzeit durch Mitglieder des Verbandes ausgearbeitete und im Dezember 1954 vom Generalstabchef erlassene Merkblatt *Orientierung der Truppe über den Wetterdienst der Armee im Aktivdienst*<sup>28</sup> auf den neuesten Stand zu bringen und wiederum an die Truppe bis zur Einheit zu verteilen.

---

25 BBl 1960 II 363

26 Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 30.6.1960 betreffend die Organisation des Heeres (Truppenordnung) (BBl 1960 II 321)

27 Weber, Seite 24

28 Bericht der ad hoc-Kommission Armeeewetterdienst, Seiten 12 und 73 ff.

### 3. ARBEITSGRUPPE "KOORDINierter WETTERDIENST"

In seiner Botschaft vom 30.10.1968<sup>29</sup> führt der Bundesrat aus:

*"Die zahlreichen, sich zum Teil konkurrenzierenden, überschneidenden oder doch berührenden Massnahmen im militärischen und zivilen Verteidigungsbereich veranlassten den General, in seinem Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1939/45 das Problem der Gesamtverteidigung aufzugreifen. Er wies insbesondere auf die zunehmende Bedeutung der Vorbereitung in Friedenszeiten und die zielgerichtete Führung im Aktivdienst hin."*

Die Totalität der Kriegführung im zweiten Weltkrieg richtete sich nicht allein gegen die Streitkräfte, sondern ebenso sehr gegen die Zivilbevölkerung. So war es deshalb notwendig, die militärische Landesverteidigung zu einer Gesamtverteidigung zu erweitern. Diese neue Form der Kriegführung *"verwischt auch die Grenzen zwischen dem, was herkömmlicherweise als Friedenszustand bezeichnet wird und der eigentlichen Kriegssituation. Sie führt von der subversiven Tätigkeit bis zum Einsatz sehr beträchtlicher militärischer Mittel in einem nicht erklärten Krieg. Sie kann auf mehreren Ebenen zugleich, mit oder ohne Auftreten bewaffneter Streitkräfte, geführt werden. Der Einsatz von Atomwaffen ist die - allerdings seit Hiroshima und Nagasaki nicht mehr angewendete - letzte Möglichkeit"*<sup>30</sup>.

Aus dieser Betrachtungsweise entstand das Bundesgesetz vom 27.6.1969 über die Leitungsorganisation und den Rat für Gesamtverteidigung<sup>31</sup>, das auf den 1.4.1970 in Kraft trat. Die darauf gestützte *Verordnung über den Koordinierten Wetterdienst*<sup>32</sup> wurde vom Bundesrat am 26.2.75 erlassen und erlangte ab 15.3.1975 Gültigkeit.

Da während des zweiten Weltkrieges der Nachrichtenaustausch unter den zivilen Wetterdiensten praktisch vollständig eingestellt war, musste sich der Armeewetterdienst für seine Prognosen lediglich auf die landesinternen Beobachtungen und einige spärliche Meldungen aus der Iberischen Halbinsel stützen, was Prof. Dr. G. Gensler treffend als *Habenichtsvorhersagen* bezeichnete.

*"Ausgehend von ihren damaligen Erfahrungen äusserten immer häufiger ehemalige Aktivdienstteilnehmer und Mitglieder unseres Verbandes die Sorge, dass*

---

29 Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 30.10.1968 zum Bundesgesetz über die Leitungsorganisation und den Rat für Gesamtverteidigung (BBl 1968 II 641)

30 Botschaft (BBl 1968 II 646)

31 SR 501 und SMA 88, 52

32 SR 501.5 und SMA 88, 80

wegen den gegenläufigen Tendenzen bezüglich Arbeitsmethodik im zivilen (mehr EDV, hemisphärische Wettermodelle, deshalb mehr Daten) und im militärischen Dienst (im Extremfall sehr wenig Daten, wenig EDV, vorläufig noch keine numerischen Wettermodelle) die Organisation, die Methoden, die jungen Meteorologen und das Kader des Militärischen Wetterdienstes nicht mehr in der Lage wären, eine Situation ähnlich derjenigen des 2. Weltkrieges zu meistern.

Nach jahrelangen und harten Diskussionen wurde an der Jahresversammlung 1986 in Locarno-Monti beschlossen, den heute existierenden Militärischen Wetterdienst im Hinblick auf seine Leistungsfähigkeit im Krisenfall, d.h. bei reduziertem Informationsangebot, zu analysieren und gegebenenfalls Anträge bei den Verantwortlichen des EMD einzureichen.<sup>33</sup>

Die Versammlung wählte eine Arbeitsgruppe, der folgende Mitglieder des Verbandes angehörten<sup>34</sup>:

- Hptm M. Zimmermann, Wet Of, FF Betr Gr 10 (Vorsitz)
- Hptm P. Albisser, Wet Of, FF Na Abt 18
- Maj R. Dössegger, Wet Of, FF Betr Gr 10
- Oblt P. Hächler, Wet Of, FF Na Abt 15
- Adj Uof U. Keller, Meteo, FF Betr Gr 10
- Hptm F. Muser, Kdt A Wet Kp 1
- Hptm B. Ritzmann, Kdt A Wet Kp 2

Die 47seitige Studie gliedert sich wie folgt:

Zusammenfassung

Schlussfolgerung

1. Einleitung
2. Beschreibung des Koordinierten Wetterdienstes
3. Angenommene Szenarien
4. Einsatz der Prognosemethoden
5. Auswirkung auf die Leistungsfähigkeit des Koordinierten Wetterdienstes
6. Mögliche Konsequenzen für die Einsatzplanung des militärischen Wetterdienstes
7. Mögliche fachtechnische und organisatorische Konsequenzen
8. Konsequenzen für die militärische Ausbildung im Wetterdienst
9. Bewertung der Massnahmen
10. Schlusswort

---

33 Studie der Leistungsfähigkeit des Koordinierten Wetterdienstes im Krisenfall, Bericht des Verbandes der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes, Dübendorf, April 1989, Seite 4

34 Studie, Seite 5

11. Referenzen
  12. Verzeichnis der Abkürzungen
  13. Figuren
- Anhang I

Die systematische Analyse ergab, dass der Koordinierte Wetterdienst sehr stark von Verbindungsmitteln und EDV-Systemen abhängig ist und zeigt die Konsequenzen des Ausfalls einzelner Wettersensoren bis hin zum Ausfall ganzer Systeme, mit deren Funktionsfähigkeit in einem Krisenfall nur teilweise oder gar nicht mehr gerechnet werden kann. Da eine zuverlässige Aussage, welche Systeme allenfalls ausfallen könnten, nicht gemacht werden kann, untersuchte die Arbeitsgruppe die Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit des Koordinierten Wetterdienstes bezüglich Prognosetätigkeit für die folgenden fünf repräsentativen Szenarien:

1. Normalfall mit mobilisiertem Militärischem Wetterdienst
2. Neutralitätsschutzfall ohne Auslandmeldungen
3. Neutralitätsschutzfall mit Sabotage im Inland
4. Luftkrieg gegen die Schweiz und Bodenangriffe auf NE- Schweiz
5. Angriff auf die Schweiz, Teile des Landes besetzt

In jedem Szenario wurden die Einsatzmöglichkeiten der folgenden sechs gebräuchlichen Prognosemethoden:

1. Synoptische Methode
2. Numerische Methode
3. Statistische Methode
4. Analogfall Methode
5. Single Station Method
6. Lokale Methode

untersucht und geeignete Massnahmen aufgezeigt. Die Studie macht dann konkrete Vorschläge bezüglich Methoden, Organisation und Investitionen und zwar getrennt für den zivilen und für den militärischen Sektor, um die Krisenfestigkeit des Koordinierten Wetterdienstes als Gesamtsystem zu erhöhen. Im letzten Kapitel werden die vorgeschlagenen Massnahmen bezüglich Aufwand und Nutzen evaluiert. Dabei wird ausdrücklich betont, dass es nicht darum geht, *vorbehaltene Entschlüsse* für die Einsatzleitung zu formulieren.

Die Arbeitsgruppe gelangte zur Schlussfolgerung<sup>35</sup>:

*“Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann der Koordinierte Wetterdienst eine ähnliche Krise, wie sie schon der 2. Weltkrieg für die Schweiz darstellte, ohne übermässige Leistungseinbussen bewältigen. Für die mehrheitlich kurzfristigen Produkte ist mit eher geringen Qualitätseinbussen zu rechnen. Prognosen mit Prognosedauer grösser als 24 Stunden können allerdings nur mit stark reduzierter Qualität geliefert werden.*

*Wenn allerdings die zentrale Führung und der gegenseitige Datenaustausch wegen fehlender Infrastruktur (vor allem Verbindungen) stark erschwert oder unmöglich wird, sinkt die Leistung des Koordinierten Wetterdienstes sehr stark und dessen Produkte werden von fraglichem Nutzen.”*

Die Studie wurde nach Genehmigung durch den Vorstand und Diskussion unter den Mitgliedern den zuständigen militärischen Instanzen zugestellt. Wenn zur Zeit der Drucklegung dieser Erinnerungsschrift nur wenige Anträge verwirklicht worden sind, hängt das teilweise damit zusammen, dass im Hinblick auf die Armee 95 und insbesondere die Restrukturierung des Eidgenössischen Militärdepartementes (sog. EMD 95) noch vieles im Ungewissen lag und deswegen diesbezügliche Entscheide aufgeschoben werden mussten. Immerhin sei mit Genugtuung erwähnt, dass im Rahmen des neuen Wetterinformationssystems MI-WIS gestützt auf die Studie ein wichtiges Postulat verwirklicht worden ist, indem die Rechenanlagen des militärischen Wetterdienstes in NEMP-geschützten Räumlichkeiten untergebracht sind.

Aus heutiger Sicht sei folgendes festgehalten<sup>36</sup>:

*“Die weltpolitische und strategische Lage haben sich seit der Fertigstellung der Studie stark verändert. Es wäre deshalb kaum im Sinne der Autoren, “alte” Rezepte auf die neue Situation anwenden zu wollen. **Vielmehr wäre die Rolle des Wetterdienstes der Armee im Lichte von Armee 95 neu zu bedenken.**”*

Die heute geltende Rechtsgrundlage<sup>37</sup>, die zwar auch auf der Liste des EMD der zu revidierenden Erlasse steht, dürfte davon kaum betroffen werden, da sie nur Rahmenbestimmungen enthält. Dagegen wären die darauf gestützten Ausführungsvorschriften<sup>38</sup> wohl anzupassen.

---

35 Studie, Seite 3

36 Persönliche Mitteilung des Vorsitzenden der Arbeitsgruppe, Hptm M. Zimmermann, vom 27.3.1995 an den Verfasser (Auszeichnung durch den Verfasser)

37 Verordnung vom 26.2.1975 über die Koordination des Wetterdienstes und des Lawinendienstes im Rahmen der Gesamtverteidigung (SR 501.5 und SMA 88, 80)

#### 4. SCHLUSSBETRACHTUNG

Wir stehen gegenwärtig im ersten Jahr der *Armee 95*, die die TO 61 abgelöst hat. Der Auftrag der Armee wurde ausgeweitet, und die Technisierung hat in allen Bereichen gewaltig zugenommen. Bei gesteigerter Komplexität der Aufgaben wurden die Ausbildungszeiten verkürzt. Um trotz dieser gegenläufigen Tendenz kein Ausbildungsmanko entstehen zu lassen, ist die Armee deshalb zur Sicherstellung ihrer jederzeitigen Bereitschaft mehr denn je auf die ausserdienstliche Weiterbildung ihrer Angehörigen angewiesen. Ähnliche Probleme haben schon im Jahre 1912 bestanden. Oberst Ulrich Wille, der nachmalige General, wies nachdrücklich darauf hin, dass die ausserdienstliche militärische Weiterbildung die unerlässlich notwendige Ergänzung zur kurzen Dienstdauer der Milizarmee sei, denn ob ein Wehrwesen viel oder weniger Zeit für die militärische Ausbildung der Soldaten oder ihrer Führer gewähre, habe keinen Einfluss auf die Anforderungen, die der Krieg an die Tüchtigkeit stelle<sup>39</sup>.

Das von der Gruppe für Ausbildung in Zusammenarbeit mit Vertretern der militärischen Dachverbände im Jahre 1994 ausgearbeitete *Leitbild für die ausserdienstliche Tätigkeit* enthält die Schwerpunkte: Straffe Ausbildungsführung, weniger Geld, weniger Miliz. Der Chefredaktor der Zeitschrift "*Schweizer Soldat*" gibt angesichts dieser Entwicklung unter dem Titel "*Ist der Geist der Miliz nicht mehr gefragt?*" seiner Besorgnis Ausdruck, dass die ausserdienstliche Tätigkeit in Gefahr stehe, gespalten zu werden in Angehörige der Armee (AdA) und einen zivilen Club der früheren AdA. Er glaubt sogar, einen milizfeindlichen Trend im Eidgenössischen Militärdepartement feststellen zu müssen<sup>40</sup>.

Bereits in früheren Jahren haben am Wetterdienst interessierte Wehrmänner ein ausserordentliches Engagement gezeigt. Als mit der Truppenordnung 51 der Bestand der A Wet Kp von 226 auf 295 Mann erhöht wurde, meldeten sich zahlreiche Wehrmänner zur Umteilung in den Armeewetterdienst. Die Bedingung war allerdings neben der persönlichen Eignung auch die Bereitschaft, sich vor der Umteilung ausserdienstlich die fachspezifischen Kenntnisse (Codekenntnisse, Wetterbeobachtung, Zeichnen von Wetterkarten) anzueignen. Dabei haben sich Dutzende von Interessenten diesem wochenlangen Selbststudium unterzogen. Dieser Einsatz wird von Weber<sup>41</sup> zu Recht als *Unikum in der Schweizer Armee* bezeichnet. Obwohl sich heute die Mitglieder des Verbandes aus aktiven und

---

38 vgl. Art. 6 der Verordnung

39 "Die militärische Ausbildung ausser Dienst", ASMZ 1912, 57. Jahrgang, Seite 1

40 Schweizer Soldat, Nr. 12/1994, Seite 3

41 Seite 24

ehemaligen AdA rekrutieren, setzen - im Vergleich zu anderen militärischen Vereinigungen - der stetig wachsende Mitgliederbestand und die hohe Beteiligung an den Veranstaltungen doch ein deutliches Zeichen im positiven Sinne, das mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden darf.

*Paul Oswald, Jurist und Wetterbeobachter. Oberst im Stab der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen (aD)*

## Abkürzungen

AdA	Angehörige/-r der Armee
AS	Amtliche Sammlung der Bundesgesetze und Verordnungen (Eidgenössische Gesetzessammlung), ab 1948: Sammlung der eidgenössischen Gesetze; ab 1987: Amtliche Sammlung des Bundesrechts
ASMZ	Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Organ der schweizerischen Armee. LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang (1912)
BBl	Bundesblatt
MA	Militärämtsblatt
MZA	Meteorologische Zentralanstalt (Bezeichnung von 1881 - 1979; ab 1980: SMA)
SLF	Institut für Schnee- und Lawinenforschung, Weissfluhjoch-Davos
SMA	Schweizerische Meteorologische Anstalt (bis 1979: MZA)
SMA 70	Militärgesetzgebung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Sammelband des Militärämtsblattes (Stand: 31.1.1970)
SMA 88	Militärgesetzgebung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Sammelband des Militärämtsblattes (Stand: 1.1.1988)
SR	Systematische Sammlung des Bundesrechts
TO 51	Truppenordnung 1951
TO 61	Truppenordnung 1961
VSAM	Verband der Schweizerischen Armeemeteorologen
VAMW	Verband der Angehörigen des Militärischen Wetterdienstes
VAKW	Verband der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes



# Anekdoten und Erinnerungen





# Eine kleine Reise in die Vergangenheit des militärischen Wetterdienstes

Thomas Roesch

Geplant war ein mit Anekdoten und Stories gespicktes Interview zwischen einem altgedienten und einem jungen Wettersoldaten. Heraus kam eine für mich, den Befrager, und meinen Dienstkollegen Eugen Müller interessante Reise in die Vergangenheit des militärischen Wetterdienstes, auf die uns Meteorologe Gian Gensler mitgenommen hat. Es wurde mir klar, dass sich die Wetterleute nicht so sehr in anekdotenträchtigen Geschichten verstricken, sondern sich ganz einfach fürs Wetter und seine Vorhersage interessieren und sich dafür mit Leib und Seele eingesetzt haben und einsetzen, sei es im Beruf, im Militär oder als Hobby. Der Meteodienst auf den Wetterstellen liess und lässt auch keine grossen Freiräume für Anekdoten. *“Mir händ au nie es Bürohalb gfunde”*, meint Gian dazu.

Jetzt möchte ich die beiden Teilnehmer kurz vorstellen:

Gian ist mit Herz und Seele Meteorologe. Sowohl zivil wie auch militärisch hat er sich intensiv mit dem Wetter auseinandergesetzt. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Gian unserem Verband in (fast) erster Stunde beigetreten und ihm bis heute treu geblieben ist. Der Meteorologe im Ruhestand geht auch heute noch von Zeit zu Zeit an *“seine”* SMA, um zu schauen, wie sich die Prognose-Unterlagen und -Methoden verändert haben.

Der zweite Teilnehmer an der Diskussion war Eugen Müller. Er ist mit viel Elan und Freude in der Meteorologie eingestiegen. Momentan arbeitet er an seiner Diplomarbeit im Bereich der Modellierung. Eugen hat 1989 seine RS als Wettersoldat absolviert und ist jetzt auf der Wetterstelle Dübendorf eingeteilt.

Im folgenden möchte ich ein paar lustige und interessante Brocken aus unserem Gespräch niederschreiben, welches am Samichlaus-Tag 1994 in Gian's Wohnung stattgefunden hat.

Noch vor der Verbandsgründung 1945 war Gian bereits im Aktivdienst beim Wetter eingeteilt. Als Aktivdienstler mit über 250 Diensttagen hat er aus dieser Zeit viel zu berichten. Archaisch ging's her und zu, und man entwickelte die Kunst, *“us fasch nüt e Prognose z'mache”*. Gian zeigt uns Wetterkarten aus dem Aktivdienst, die er aus seiner Dienstzeit in die Postmoderne hinübergerettet hat (siehe Abbildung). Die Datengrundlagen waren wahrlich eher dürftig. Wie man der vorliegenden Analysekarte entnehmen kann, erhielt man Wettermeldungen

nur aus Spanien, Portugal, von den Azoren und natürlich aus der Schweiz. "Da haben auch Nichtmeteorologen eine Prognose-Intuition entwickelt." Eugen und ich staunen, wie man mit so wenig Information eine Wetterkarte zeichnen kann. "Interpoliere mues me chöne," meint Gian. "Extrapoliere au!" witzelt Eugen beim Betrachten der über 50jährigen Analysen-Karte. "Und wie sind Sie uf de Wirbel do über Dütschland cho?" will Eugen wissen. "Wänn mir Weschtwind händ, dänn mues irgendwo im Norde s Tüf si", lacht Gian. "Und wänn de Chasseral Cirrostratus-Ufzug mäldet, dänn mues do e Front im Azug sii. Us de Juramäldige hät me öppe gwüsst, was chunt.

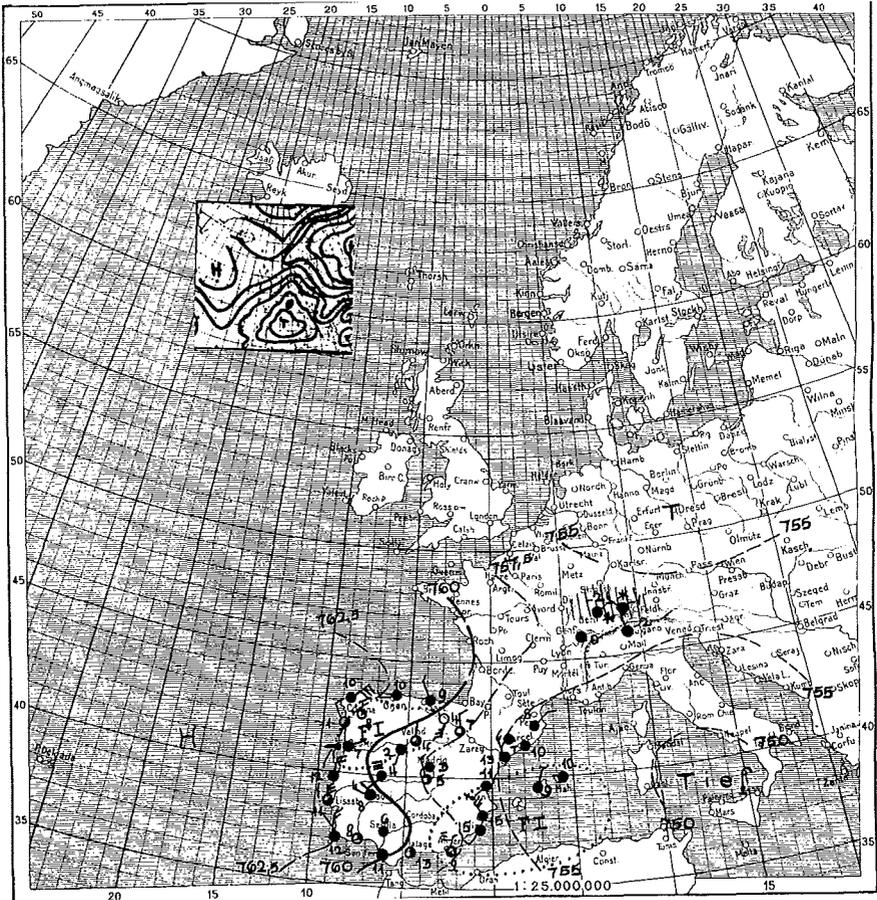


Abbildung 4: Wetterkarte vom 5. 2. 1942, 0800. Wetterbericht der Meteorologischen Zentralanstalt Zürich. Der kleine Ausschnitt zeigt die Druckverteilung aufgrund von deutschen Quellen. Er wurde nach dem Krieg eingefügt.

*Wie gross jetzt de Warmluftsektor genau isch, chunt nöd so druf a. D'Hauptsach isch, das me ahnt, dass e Chalfront im Azug isch."*

Im Aktivdienst hat sich alles auf den Beobachtungsdienst gestützt. *"Das hät müese stimme. Und mit de Ziit hät me gwüsst, wellne Beobachter das me traue cha und weli Schtatione das me z'Nacht wägloo cha. So um Vollmond ume hät me de Nachtbeobachtige no einigermasse chöne Glaube schänke. Aber bi Neumond händ's eifach nüt gseh. Wänn's en Schtärn gseh händ, dänn händ's wolkelos geh - dänn händ's scho kei Wolkeart me müese codiere."*

Ueber seine Aktivdienstzeit weiter sinnierend, meint Gian: *"Am Afang hani scho rächt Schiss gha, so als Hilfsdienschltler bi de Schtäb vorzträge, wo's nur so vo Spaghetti und Nudle gwimmet hät. Doch si händ mi als Fachmano; min fählende Grad hät nüt zur Sach tue."* Dies hat sich eigentlich bis heute nicht verändert. Eugen, der auf der Wetterstelle Dübendorf auch schon Briefings gegeben hat, meint: *"Di Höche sind ruhig, loset zue und nicked brav."*

Kurz nach Kriegsende wurde dann der Verband gegründet, und Gian ist ihm bald darauf noch als Student beigetreten. Er erinnert sich, dass man die ersten zwanzig Jahre nach der Gründung nur einmal pro Jahr zusammengekommen ist, und zwar zur Jahresversammlung mit Rahmenprogramm. *"Da isch scho domols fascht glich gloffe wie hüt"*, meint Gian, *"nur d'Fraue hämmer am Afang nie debii gha. Erscht zum 40Johr-Jubiläum hämmirs zum erschte Mol iglade."* Was Gian am Verband am meisten geschätzt hat (und schätzt), ist, dass er hier jeweils alle seine Meteo-Kollegen sieht. *"Im WK hät me jo meischtens nur zwei, drei Armee-Meteorologe gseh; a de Johresversammlig dänn doch ein, zwei Dutzend."* Gian mag sich an ein paar interessante Mittelschullehrer erinnern, die zum *"härte Chärn"* gehört haben. Diese haben sich im Verband beim Fachsimpeln Kenntnisse angeeignet und dann mit ihren Schülern Wetterbeobachtungen durchgeführt. *"Richtig Wätterhund händ's betribe mit ihrne Klasse"*, freut sich Gian.

1953 wurde Gian zum ersten Mal in einen KVK der Armeewetter-Kompagnie 1 gerufen, um seine fundierten Fachkenntnisse weiterzugeben. Bald darauf wurden auch im Verband neben der Jahresversammlung weitere Meetings durchgeführt. Hier wurden Fachthemen behandelt. Gian erinnert sich an einen Vortrag über das Auswerten von Radiosonden-Aufstiegen, welchen er durchgeführt hat. Auf die Kenntnisse der Wettersoldaten in den WK's angesprochen, meint Gian: *"Am Afang isch da scho e chli en armi Sach gsi. Bis d'Lüüt druus cho sind,*

*isch de Dienschtscho wieder vobii gsi. Do hät de Verband grossi Dienschts gleischtet.*“ Dies hat sich heute schon ein wenig geändert. Wir Jungen sehen den Verband nicht mehr als Vermittler von Vorbildung für die WK’s. *“Ich han eifach de Plausch a de Vortrag und am Zämesi”*, meint Eugen.

Gian hat noch ein nettes “Müscherli” aus den Siebziger Jahren. Dreieinhalb Tage mussten da die WK-ler im Stollen verbringen und Prognosen machen ohne direkten Kontakt zum Wetter. Es war dabei Ehrensache, dass man weder Zeitungs- noch Radio-Wetterprognose konsultierte. Einem Kollegen hat das aber nicht gepasst, im Stollen unten eingesperrt zu sein. *“En Meteorolog mues es Wätter gseh chöne”*. Er hat den Antrag gestellt, Stationsinspektionen durchzuführen und durfte dann tatsächlich von Altdorf aus diverse Bergstationen inspizieren. *“Da hämmer natürli ganz denäbe gfunde. Aber da isch en Usnahm gsi; susch mached’s eifach ihri Arbet, die Meteorologe.”* Und Eugen bestätigt: *“Kompagniehälber chas scho keini geh, will jo gar nie die ganz Kompagnie zäme isch.”*

Jetzt schlägt die grosse Standuhr bei Genslers zehn, der Rimuss ist leer und die Erdnüsse sind aufgeknabbert. Darum lasst mich hier dieses Gespräch beenden.

*Thomas Roesch arbeitet am Geographischen Institut der ETH Zürich. Er ist Gefreiter in einem Radiosondenzug der Armee Wetter Kompanie 1.*

# Wie Kondensstreifen zu möglichem wissenschaftlichem Ruhm verhelfen können

*Hans Weiss-Tscherrig*

Einziges Voraussetzung ist ein legitimes Interesse an Naturerscheinungen, deren Ursprung und Auswirkungen man hinterfragen möchte.

1. Spreche beim Vorstand vor, falls dir das von ihm geförderte Projekt *Die prognostische Aussagekraft der "p\*\*\*y'schen" Kondensstreifenbeobachtungen* zusagt.
2. Sichte zunächst 2175 Beobachtungen von 267 Tagen im Hinblick auf das Vorkommen von Kondensstreifen und stelle fest, dass
  - a) von diesen 267 Tagen der Himmel an 89 Tagen bedeckt oder so stark bewölkt war, dass die Existenz oder Nichtexistenz von Kondensstreifen nicht ermittelt werden kann;
  - b) die 178 verbleibenden Tage sich aufteilen in 83 Tage mit und in 95 Tage ohne Kondensstreifenbildung.
3. Erstelle einen Code, der die verschiedenen Erscheinungsformen der Kondensstreifen klassifiziert. Wichtig: Bediene dich der englischen Sprache, um die Internationalität deiner Untersuchungen zu sichern, beharre auf deinem Urheberrecht, und deponiere deinen Code vorsichtshalber bei der WMO (P.O.Box No.5, CH-1211 Genève 20).
4. Wähle eine dir signifikant erscheinende Situation und erstelle eine Graphik, in der folgende Elemente enthalten sind:
  - a) Tropopause (PPP,TTT)
  - b) Kondensstreifen
  - c) 500 hPa-Ebene (HHH,TTT)
  - d) QFE hPa
  - e) Luftmasse
  - f) Fronten
  - g) Niederschlag
  - h) Gewitter
5. Verbalisiere deine Analyse:

*“Vom 28. bis und mit 31. Mai 1983, also an vier aufeinanderfolgenden Tagen, wurden täglich mindestens an einer der zehn Beobachtungszeiten Kondensstreifen gesichtet, die sich, wenn feststellbar, jeweils mit mässiger bis starker Geschwindigkeit aus Richtung SW bis S bewegten. Die Druckverteilung über*

*Mitteleuropa war flach: rund 1015 hPa ohne nennenswerte Schwankungen. Zürich wies an diesen vier Kondensstreifentagen während 28 Stunden Sonnenschein auf. Am 29. Mai wurden verbreitet Gewitter in der ganzen Schweiz, so auch in Zürich, gemeldet; dieser Tag war die einzige Niederschlagsquelle. Diese Gewitter könnten verursacht worden sein durch eine über Barcelona und vor Marseille liegende Gewitterfront, die allerdings auf der Wetterkarte 24 Stunden später nirgends mehr festzustellen ist. Die Höhenwinde wehten in allen Lagen mit 20-40 kt aus westlicher Richtung; die Temperatur auf der 500 hPa-Ebene pendelte um die -20°C."*

6. Kommentiere kurz deine Schlussfolgerungen, womöglich vor einem Forum etablierter Wissenschaftler.

*"Was für einen Aussagewert haben nun die Kondensstreifen vom 28. bis 31. Mai 1983? Haben sie die verbreiteten Gewitter - immerhin von über der Hälfte der Bulletinstationen gemeldet - vom 29. Mai indiziert, oder haben sie eher die am 30. Mai einsetzende deutliche Erwärmung um etwa 7°C und die am 1. und 2. Juni erfolgten gewittrigen Niederschläge angezeigt, verursacht durch einen über Westfrankreich liegenden 500 hPa-Trog? Dazu wären meines Erachtens Feinanalysen mit Hilfe von detaillierten Synoptikkarten, Sondaufstiegen und Untersuchungen von Analogiefällen notwendig, um solche Vermutungen zu prognostischer Verwendbarkeit zu erhärten."*

7. Verweise auf die Literatur (R. Scorer, Clouds of the World, 1972, pp 120-131; A.M. Caleton und P.J. Lamb, Jet Contrails and Cirrus Cloud: A Feasibility Study Employing High-Resolution Satellite Imagery, 1986; et al.), die nichts über die Prognostizierbarkeit aussagt.
8. Warte gefasst auf das Verdikt der Koryphäen, die dich entweder als ständigen Ehrengast in ihre Fraternität aufnehmen oder dich als den Laien belassen, den völlig zu verleugnen unverzeihliche Hybris wäre.

# Erinnerungen eines alten Wetterkonsumenten

*“Es soll in diesen Tagen weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn ...”  
(Dreijährige Langzeitprognose nach Elia, in 1. Könige 17, V. 1)*

*Kurt Bolliger*

(In Dankbarkeit allen jenen Wetterfröschen gewidmet, die oft mit Erfolg versucht haben, mich von unüberlegten Entschlüssen abzubringen)

Wie sehr habe ich während meinen dreizehn Kommando Jahren als Chef Führung und Einsatz und als Kommandant der Flieger- und Flabtruppen den alttestamentlichen Propheten um seine Autorität benieden!

Eine Milizarmee musste sich in den Zeiten mit Manövern alter Ordonnanz fast zwei Jahre vor bestimmten Einsatzübungen auf die Daten eines Kurstableaus festlegen, unter Einbezug aller möglichen Ereignisse von der Bündner Hochjagd bis zur Mustermesse und der saisonalen Spitze des Charterverkehrs (Neckermann und Spantax verbieten Luftmanöver).

Viele Monate später verdarben dann oft hartnäckige Kaltfronten den vermeintlich optimalen Kompromiss um die drei bis vier Schwergewichts-Manövertage. Ausser den LUV-Verbänden, die *Sopra* operierten, blieb “man” am Boden. Von den Piloten bis zu den Bereitstellungs- und Reparaturverbänden und zur Flugplatz-Flab sass alles missmutig herum und wartete auf das berühmte Zwischenhoch.

Ich selbst habe während dieser Zwangspausen aus angeregten Gesprächen mit den Meteorologen viel gelernt, vorab über die eigene Un-Bedeutung im Spiel der gewaltigen Naturkräfte, die unsere Fachberater zu deuten versuchten. Dafür möchte ich auch fünfzehn Jahre später noch einmal herzlich danken; Kommunikationsfähigkeit ist für den Meteorologen fast ebenso wichtig wie Fachkompetenz!

Zufällig trifft der Fälligkeitstermin meines vor Monaten etwas leichtfertig abgegebenen Versprechens, für die Jubiläumsschrift des VAKW in meinen verblasenden Erinnerungen zu kramen, auf den Welttag der Meteorologie (23. 3.). Der Gegensatz zwischen *Damals* und dem derzeitigen Konsumerleben könnte grösser nicht sein: Im Aktivdienst die tägliche und nächtliche Plackerei, um zu Gunsten des im Nebenzimmer wartenden, scheuen Wetter-HD (im chronisch zu kleinen oder zu grossen Ex-Gwändli) aus dem Abfallprodukt der Flugfunk-Überwachung Hinweise über die sonst fehlende Grosswetterlage über Europa herauszuklauben und uns über einige wohl irrtümlich fast unverschlüsselt abge-

setzte QFE zu freuen, oder aus den Besammlungs- und Anflugzeiten der englischen Bomberverbände auf die Windgeschwindigkeit zu schliessen.

Heute die ungeheure Inflation an bewegten und farbigen Echtzeit-Wetterkarten und die daraus von PR-gestylnen Präsentatoren beiderlei Geschlechts abgeleiteten Kurz- und Mittelfrist-Prognosen hoher Treffwahrscheinlichkeit, jederzeit franko Haus geliefert.

Doch schön der Reihe nach: Der Ursprung meiner Affinität zur Militär-Meteorologie lässt sich daraus personifizieren. Unter den Offizieren der Flieger- und Flab-OS, zu der ich am 7.8.1939 eingerückt war, gab es einige für den damaligen Zeitgeist recht typische Schleifer, deren Vorrat an Schimpfnamen und Einfallsreichtum für körperlich aufreibende Sondereinlagen an Kampfbahn und Platzrunden bemerkenswert war,

Bei einer Lektion Wetterkunde auf dem Wangenerberg begegneten wir dann kurz vor der Mobilmachung einer ganz anderen Persönlichkeit. Hptm Eggenberger beeindruckte nicht durch Kasernenhofton oder Drilleinlagen, sondern mit didaktisch geschickt vermitteltem Fachwissen, das er jeweils in einprägsame Faustregeln zusammenfasste.

Ich zweifle nicht daran, dass *Sigi*, wie man ihn unter uns nannte, eine Tageskommandant der Flieger- und Flabtruppe geworden wäre, sozusagen der ranghöchste Meteorologe vom Dienst. Leider stürzte er aber als Regimentskommandant am 15. 1.53 mit einer *Taifun* ab.

Seine Dissertation *Beitrag zu den Untersuchungen des Luftdrucks in der Schweiz* konnte übrigens erst 1944 veröffentlicht werden, weil die Zensur auch meteorologische Informationen mit ihrem Bann belegte. Sein Ziel, die Prognosen auf Stau- oder Föhnlagen mit mathematischen Methoden zu untermauern, hat Eggenberger nach seinen eigenen Schlussfolgerungen nicht erreicht, "*weil zu viele Vermutungen hypothetischer Natur seien, und deshalb weitere Untersuchungen nötig wären, um eine Auswertemethode entwickeln zu können,*" äussert er sich in der ihm eigenen, sympathischen Bescheidenheit.

Zwanzig Jahre später hat der derzeitige Waffenchef der Flieger- und Flabtruppen, in dessen Schulen auch die Angehörigen des militärischen Wetterdienstes ausgebildet werden, Divisionär M. Troller, eine der von Eggenberger angeregten weiteren Untersuchungen abgeliefert. Seine Zürcher Dissertation von 1963 befasst sich mit den Untersuchungen über *Kaltfrontdurchgänge in der Schweiz bei nordwestlicher Höhenströmung*.

Unter den *Meteorologen der ersten Stunde* des Aktivdienstes gab es eine ganze Anzahl Wissenschaftler und/oder Beamter der MZA, die als HD eingerückt

waren und als Einzelkämpfer bei den Heeresseinheiten, auch beim Stab FF Trp und auf den Stützpunkten der Fliegertruppe ihr Bestes zu geben versuchten. Sie litten fast alle einerseits unter dem Umstand, dass die damalige Leitung der MZA von der Armee nichts wissen wollte und dieses Zentrum nur indirekt über einen Verbindungsmann angezapft werden konnte. Andererseits war fast alles um die HD unklar und unregelt, von der Armbinde über die spätere Paria-Uniform mit Hanfgurt bis zum Funktionsgrad mit entsprechender Soldklasse. Dazu kam, dass wir jungen Kader mit einem gewissen Kastendünkel auf diese *Parvenus* zu blicken pflegten, *die ja keine Ahnung von militärischen Umgangsformen hätten.*

So kam es dann, dass z. B. Fritz Fischer, der wohl berühmteste schweizerische Physiker jener Zeit, sich trotz seiner unübersehbaren Leibesfülle während Wochen im Büro eines Territorialkommandos beim Sortieren von Dienstbüchlein verbergen musste, bis er identifiziert und der Forschung zurückerstattet werden konnte.

Mit rückwirkendem Kopfschütteln erinnere ich mich an jenes üble Spiel auf Kosten eines Wetter-HD, das wir Uem Of zur Überwindung eines langweiligen Ablösungsdienstes inszenierten:

Im Frühjahr 1942 überschritt der geflüchtete französische Kriegsgefangene General Giraud nach einer Odyssee über 800 km zwischen der sächsischen Festung Königstein und dem Jura die Schweizergrenze bei Charmoilles. Nach der Haager Konvention war er nun ein freier Mann.

Kurz nach der Durchgabe dieser sensationellen Meldung erhielt der diensttuende Meteorologe, Prof./HD S., einen *dringenden Anruf des politischen Departementes*: Giraud sollte per Flugzeug nach Paris ausgeflogen werden; dazu war sofort ein Meteo-Routing zu erstellen. Weder AWEWA noch MZA konnten dazu einen Beitrag liefern. Auch unsere Funküberwachung versagte; dagegen monierten die *Diplomaten* unaufhörlich und verlangten eine *angemessene Bestrafung* des säumigen Wehrmannes. Wir erteilten ihm schliesslich einen mündlichen Verweis. Mangels Dienstreglement war es dem armen HD nicht möglich, die ganze Farce zu durchschauen.

Giraud erreichte dann ohne Wetterberatung auf der üblichen Filiere via freies Frankreich und Pamplona die Küste, wo er von einem U-Boot abgeholt wurde, rechtzeitig genug, um bei der Landung der Alliierten in Nordafrika wieder dabei zu sein....

Ich glaube, dass der heutige, koordinierte Wetterdienst derartige Lücken oder Missbräuche bei der Nutzung personeller oder technischer Ressourcen für alle

Zukunft ausschliesst. Mit Vergnügen erinnere ich mich - als positive Beispiele - etwa an die Auswertung der ersten Radar-Wetterinformationen der Schulanlage Dübendorf (1953/1954), die wir (wie etwa die vielen Vögel-Echos während der Zugzeiten) als unerwünschte Störungen betrachteten, die aber der jeweils telefonisch eingeladene Dr. Gensler rasch mit den Werten seiner Wind- und Niederschlagskarten korrelieren konnte. Auch Dr. Joss von Locarno-Monti, der sich um die Entwicklung der ersten Wetter-Radars sehr verdient machte, hat vielleicht auch als Radarmech-Korporal anfangs der Fünfzigerjahre seine berufliche Endausrichtung zum Teil von seinen Truppenerfahrungen an 10 cm - Anlagen abgeleitet.

So verwerflich der Umgang des Militärs mit intellektuellen Wetter-HD's anfangs Aktivdienst teilweise gewesen sein mag, so schwierig war oft auch der Dialog militärischer Kunden mit den (zivilen) Gelehrten einschlägiger Fachrichtungen. Während des ganzen Aktivdienstes waren wir auf Funkverbindungen über Kurzwellen angewiesen, ohne dass man über wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse über deren Ausbreitungsgesetze verfügt hätte. Erst gegen Ende des Aktivdienstes fanden sich in alliierten, notgelandeten Bombern Unterlagen, die auf die Existenz eines weltweiten Frequenz-Beratungsdienstes hindeuteten. Professor Marmier, später Rektor der ETHZ, damals Funker in meiner Einheit, übernahm es, auf Teststrecken der für uns wichtigen Kurzdistanzen den Einfluss überlagerter direkter und indirekter Strahlung als Verursacher der starken Schwunderscheinungen zu ermitteln und Vorschläge für neue, steilstrahlende Antennen zu machen, die unsere bisherigen, ungeeigneten Vertikalmasten hätten ersetzen können. Er schlug vor, zum Zeitgewinn einen *Brain-Trust* aus Lehrstuhlinhabern der verschiedenen, am *Funkwetter* beteiligten Disziplinen, zu bilden.

Als kleiner Hauptmann brach ich zu einer entsprechenden Werbekampagne bei den von Marmier empfohlenen Herren auf. Prof. W., der damalige Treuhänder der Zürcher-Sonnenflecken-Relativzahlen, war gerade dabei, in der Nähe von Zürich eine Ionosonde zu bauen, deren mechanische Abtastung aber so schlecht konstruiert war, dass mehr repariert werden musste, als gemessen werden konnte.

Von Prof. L. an der MZA wurden wir zunächst sehr freundlich empfangen und mit seinem Gewitterpeiler bekannt gemacht. Als er jedoch den militärischen Hintergrund meiner Mission und vom Beizug von Prof. W. erfuhr, umwölkte sich sein Gelehrtenhaupt mit der eindrucksvollen weissen Mähne sofort: *Nein, eine Zusammenarbeit mit Prof. W. kommt nicht in Frage! Adieu.*

Wenige Monate später löste sich dann das Problem auf elegante Weise: Der Bezug der geheimen Unterlagen des französischen SPIM (Service des prévisions ionosphériques militaire) war wohl unserem Nachrichtendienst verwehrt, nicht aber einem bei der internationalen Fernmeldeunion tätigen Kameraden, der uns dann solange belieferte, bis die Franzosen nach dem Indochinakrieg ihre Klassifikation aufgaben.

Epilog: 1939 bildeten Übermittler und Meteorologen kleine Gruppen oder waren Einzelkämpfer; ihre höchsten Chefs waren Unteroffiziere oder Subalternoffiziere.

Seit 1994 sind sie alle in einer Informatik-Brigade zusammengefasst. Die ausserdienstliche Tätigkeit im Rahmen des VAKW ist rege und von hohem Niveau: Grund genug für uns Alte zu Freude, Respekt und Dank.

*Kurt Bolliger, Kkdt, Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen von 1973 - 1980*



# Eindrücke eines beim Blauen Wetterdienst neu Eintretenden

Patrick Hächler

## 1. Erinnerungen aus der Vorgeschichte

Das Schicksal, dem mir allerdings etwas nachzuhelfen gelang, verschlug mich für den Einstieg in den Vaterlandsdienst (1971) nach Frauenfeld, und zwar zu den Beobachtern bei der Artillerie. Bevor ich dort startete, konnte mir niemand so genau sagen, was das sein soll. Die Ideen darüber reichten von Wetterbeobachtung über das Beobachten des Artillerieschiessens bis hin zu fantastischen Vorstellungen über die Beobachtung des Vogelflugs.

Nun handelt es sich in Tat und Wahrheit um die Funktionen rund um den Artilleriewetterdienst. Im Interesse der Allgemeinbildung der geeigneten Leserschaft sei darauf hingewiesen, dass sich dieser mit der Erfassung der Wind- und Temperatureigenschaften in der Troposphäre befasst. Nicht um des Wetters willen, sondern um daraus die nötigen Korrekturen für das Artillerieschiessen zu ermitteln. Ist es doch nicht nur aus taktischen, sondern auch aus ökologischen Überlegungen erstrebenswert, möglichst schon den ersten Schuss im Ziel zu haben.

Diese Tätigkeit brachte mich in den sehr erwünschten Kontakt mit dem Wetter, und noch vielmehr brachten mich die damaligen Gegebenheiten in den Kontakt mit den Fröschen der Wetter Kompagnien. Diese waren damals allerdings noch orange, und die Formationen hatten sich in Anpassung an die artilleristische Umgebung als *Batterien* zu bezeichnen.

Wir hatten zwar nicht sehr viel miteinander zu tun, wurden doch Fachdienst und Einsatz fast vollständig unabhängig voneinander abgehalten. Unter uns Beobachtern kam aber doch eine Stimmung auf, die die Kollegen des *anderen* Wetterdienstes in einer speziellen Ecke ansiedelte. Einerseits beneideten wir sie, konnten sie doch eine recht lockere Kugel schieben. Mindestens in unserer Vorstellung hatten die ja bloss gelegentlich eine Wetterhütte aufzustellen, und zwischen den seltenerweise auszuführenden Beobachtungen konnten sie sicherlich stundenlang Löcher in den blauen Himmel starren. Und die wesentlichen Nachschubfragen drehten sich ja ohnehin nur um die Sonnencreme. Andererseits brachten wir diesen Leuten eine gewisse Achtung entgegen, waren die doch in der Lage, aufgrund der Beobachtung einer Wolke tagelange Wetterprognosen zu machen.

So waren denn meine ersten Erfahrungen mit dem Militärwetterdienst eher zwiespältig.

## 2. Als Konvertit von Rot zu Blau

Beim Artilleriewetterdienst war es mir dann eigentlich recht wohl, so dass ich mich gar für die Weiterbildung bis zum Offizier zur Verfügung stellte. Der Dienst im WK als quasi selbständiger Zugführer war sehr streng, aber eine echte Herausforderung, und fachlich hart am Wetter dran.

Mein beruflicher Werdegang führte mich später zur SMA, wo ich im Prognosedienst an der Landeswetterzentrale tätig wurde. Bald wurde mir klar, dass sich meine militärische Karriere zwingend im Blauen Wetterdienst fortsetzen würde, lediglich die unmittelbar bevorstehende Reorganisation verzögerte die Umteilung.

Die Einleitung des Farbwechsels erfolgte im Rahmen einer Audienz, die mir der damalige Wetterchef Othmar Schmid gewährte. Er malte mir die Umteilung in allen möglichen, verheissungsvollen Farben aus, sodass mir klar wurde, dass ich nun definitiv zu Höherem berufen wurde, somit eine Ablehnung der Umteilung nicht nur unrealistisch, sondern sogar sinnlos wäre. Damit stand die Türe zum Blauen Wetterdienst weit offen.

## 3. In der Anlehre

Martin Zimmermann hatte, als Vorgänger in meiner vorgesehenen Funktion, die dankbare Aufgabe, mich 1984 in die Geheimnisse des militärischen Wetterdienstes im allgemeinen, und in die Funktion des Leiters des GKPW (Gefechts-Kommandoposten Wetter) einzuführen.

Die Realität führte mich von den oben beschriebenen, überhöhten Gefühlen rasch wieder auf den Boden zurück. Auch hier kämpften die Leute mit den üblichen Problemen, die eine Milizarmee vermutlich einfach mit sich bringt. Hart musste jeweils Anfang WK um zweckmässige Absprachen und vernünftige Organisation des Betriebs gerungen werden. Und da war ein Kabel infolge Alterung nicht mehr genügend abgeschirmt, dort lief eine Verbindung nicht. Ja, der Bereich *Verbindungen* war für mich neu, mindestens insofern, als man auf permanenten Systemen basiert. Mir wurde zusehends klar, dass diese sehr entscheidende Bausteine ausmachen.

Erfolgsenergebnisse gab es dann in die Richtung, dass dank der damals unternommenen Anstrengungen die Qualität der Sondierungen von Jahr zu Jahr besser

wurde. Man konnte somit den Leuten von den Sondierstationen glaubwürdig erklären, diese Daten würden tatsächlich gebraucht.

Im Meteobereich lernte ich, gelegentlich denselben Leuten Grundlagenunterricht zu erteilen, die ich vor vielen Jahren um ihren Wetterjob beneidet hatte.

#### **4. Festlicher Einzug in den Stollen**

Zu Beginn des Einsatzes hatten wir selber eine ernstfallmässige Übung besonderer Art zu bestehen. Es galt, in den hochgeheimen und geheimnisvollen Stollen einzudringen und unsern KP in Betrieb zu nehmen. Jeder Schritt barg für mich eine Überraschung, war ich doch zuvor stets in improvisierter, offener, also gegenteiliger Umgebung militärisch unterwegs. Jetzt war alles genau vorbestimmt, es gab nur einen einzigen richtigen Weg mit zahlreichen Engpässen, der zum Ziel führte. Schon die Anreise zum goldenen Tor war spannend, und dann erst recht die Eintrittsprozeden. Das Materialröntgen war zwar von der Zivilluftfahrt einigermaßen bekannt, aber besonders interessant empfand ich die Personalkontrolle, die persönliche Identifikation und schliesslich die Verewigung auf dem Personalausweis.

Diese Prozeduren brachten mich in die richtige Stimmung, dieses Reich als wirklich geheimnisvoll zu akzeptieren. Dazu brauchte es die vielen Irrwege, die später dazukommen sollten, nicht einmal.

Als sehr positiv empfand ich in diesen Räumlichkeiten die Beiz. Das Essen wies selbst ohne die legendäre Käseplatte bereits ein beachtliches Niveau auf. Höchste Töne aber darf man in Bezug auf den Wein, die Gebäcke und weitere Delikatessen anschlagen. Da mochte man ja noch gerne auf die Forellen verzichten, die einem im Korridor stets entgegenstarten. Sie konnten ja nichts dafür, dass sie dauernd im Dienst sein mussten - um die Qualität des Trinkwassers anzuzeigen - und somit für die Küche unabkömmlich waren.

#### **5. Auf Mission**

Nun war ich also zuständig für den ganzen Laden, drinnen und draussen. Ich hatte dem Kompaniekommandanten Weisungen zu erteilen, der ich doch bloss Oberleutnant war und nie in einer Wetterkompagnie gedient hatte. Es ergaben sich jedoch einige Gelegenheiten, das meteorologische Wissen zum Besten zu geben, sodass meine übrigen Blössen etwas getarnt werden konnten.

Irgendwie hatte ich als Freund des realen Wetters das Bedürfnis, zwischendurch dem Stollen zu entfliehen, wobei sich der Besuch einer Sondierstation geradezu

anbot. Ich organisierte auf dem offiziellen Weg ein Fahrzeug und stand zum festgelegten Zeitpunkt am Ausgang bereit. Dass mich nun den ganzen Tag eine flotte Fahrerin chauffieren sollte, störte mich überhaupt nicht. Wir redeten über Gott und die Welt, aber auch über das Wetter und den Fahrdienst.

Meines Privilegs wurde ich mir bewusst, als wir unterwegs im Tessin zu einem kurzen Kaffeehalt kamen. Diverse eiferstüchtige Papagalli musterten uns mit hochgezogenen Augenbrauen und äusserten sich vorwiegend nonverbal. Man konnte nur vermuten, dass sie sich mit Gedanken quälten, wie etwa *“hätte ich doch damals etwas überzeugter Ja gesagt zur Armee und zu einer Laufbahn, die auch mir vielleicht einmal romantischere Perspektiven eröffnet hätte”*.

## **6. Alltag in der Zentrale**

Der Alltag in der Wetterzentrale war, wie Alltag eben sein muss, und doch gab es immer wieder überraschende Momente. Vermutlich weil es eben auch für die andern, für die Routiniers, das Ungewohnte war. An die unvermittelten Besuche des Hüttenwartes (Zubi) konnte man sich ja noch fast gewöhnen, und der Kampf um die Magnete bot nicht gerade maximale Spannung. Hochbrisant wurde es aber dann, wenn sich ein Benutzer von Wetterdaten meldete und sich stark machte für eine Änderung der Cond-Farben, nur damit er seine Flugzeuge noch ohne Umtriebe fliegen lassen konnte.

Unser Jargon entwickelte sich zum Teil recht speziell, wobei sich vor allem Leute wie etwa Badi (als Zentralenchef) hervortaten. Inmitten einer durchaus kooperativen Phase konnte er so um die Pausenzeit in trockenstem Ton den Ausspruch fallen lassen: *“Wott eu nümm gse”*, was natürlich von allen Kollegen wohlwollend mit dem Verlassen des Raumes quittiert wurde. Allerdings fragte mich wenig später ein Major, der gerade unter der Tür gestanden war, besorgt an, ob denn das Klima in unserm Klub nicht eben das beste wäre.....

## **7. Schlusswort**

Obwohl der Dienst beim Roten Wetterdienst viel Schönes mit sich gebracht hatte, so habe ich doch den Wechsel zu den Blauen nicht bereut. Er gab mir die günstige Gelegenheit, viel Neues kennenzulernen und eine weitere Seite der Praxis zu entdecken.

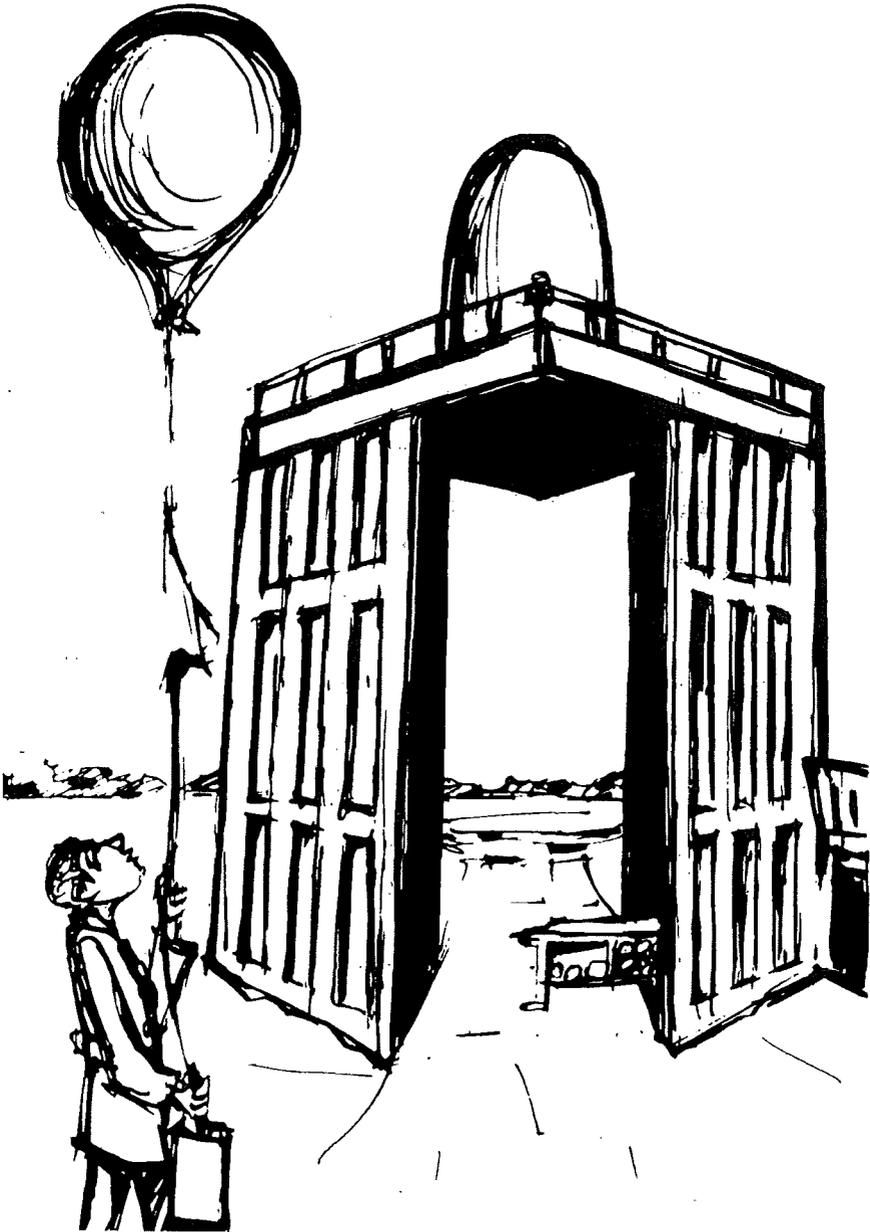
Ich konnte in verschiedenen Bereichen sehr davon profitieren. Unter anderem stellte ich auch fest, dass das Nebeneinander von Miliz und Profis ein besonderes Spannungsfeld (nicht im negativen Sinn) erzeugt. Wo aber Spannung

herrscht, steckt auch Energie. Und die sollten wir konsequent nutzen, auch heute und in Zukunft.

*Patrick Hächler ist Physiker und arbeitet bei der SMA. Er war zunächst Artillerie Wetter Zugführer, später Wetteroffizier in der Flieger- und Fliegerabwehr Nachrichten Abteilung 15.*



Ausblick





# Der VAKW, ein wertvoller Partner für den Koordinierten Wetterdienst (Koord Wet D)

*Peter Albisser*

Die 18 Armeemeteorologen, die sich vor rund 50 Jahren entschlossen hatten, einen Verband zu gründen, bewiesen Weitsicht. Der *Verband der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes* (VAKW) lebt nach wie vor! Weit über das rein Militärische hinaus wirkt er auch heute verbindend und fördernd.

## Was ist der Koordinierte Wetterdienst

Generelle Aufgabe des Koordinierten Wetterdienstes ist es, den *Wetterdienst* für die zivilen und militärischen Bedürfnisse in ausserordentlichen Lagen sicherzustellen. Dies beinhaltet:

- die Erfassung des aktuellen Wetterzustandes
- das Sammeln von Wetterdaten, die für die Erstellung der verschiedenen Wetterdienstprodukte notwendig sind
- die Ausarbeitung und gezielte Verbreitung von Wetterberichten, Gefahrenmeldungen u.a.

Eine Schlüsselfunktion im Zusammenhang mit dem Koordinierten Wetterdienst kommt der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) zu. Wichtige Partner sind aber auch Wetterdienstformationen der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen sowie der Artillerie.

Die vorsorglichen Massnahmen für die Sicherstellung des Wetterdienstes in ausserordentlichen Lagen werden von der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt zusammen mit dem Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen getroffen. Sie sind in der *Verordnung über die Koordination des Wetterdienstes und des Lawinendienstes im Rahmen der Gesamtverteidigung* vom 26. Februar 1975 festgehalten.

## Der Koord Wet D in der heutigen Zeit

Die strategischen Herausforderungen für eine Armee haben sich in den letzten Jahren stark geändert. Wer heute an einem schönen Tag durch unser Land fährt, wird den Gedanken an eine Bedrohung irgendwelcher Art weit von sich weisen. Auch Experten stufen die momentane Eintretenswahrscheinlichkeit von militärischen Aktionen gegen die Schweiz als eher gering ein. Es geht uns wirklich

gut, wenn wir mit all den Meldungen vergleichen, die uns tagtäglich aus dem Ausland über die Medien zugespielt werden.

Stark zugenommen haben hingegen Risiken und Gefahren nicht-militärischer Art. Auf Strassen und Schienen werden jeden Tag grosse Mengen hochgiftiger, brennbarer und explosiver Güter befördert. Ueberschwemmungen oder andere Unwetterkatastrophen können ganze Gegenden von der Umwelt abschneiden und in eine schwierige Lage bringen. Im Falle von Naturkatastrophen wie Ueberschwemmungen, Lawinen, Stürme und Trockenheit oder bei Technologiekatastrophen, wie beispielsweise Radioaktivitäts- und Chemieunfällen, wäre der Koord Wet D stark gefordert.

Da das Katastrophenpotential in den letzten Jahren stark zugenommen hat und wegen der *höherwertigen* und dichteren Besiedlung wahrscheinlich in naher Zukunft weiter anwachsen wird, hat der Koord Wet D gemäss den heutigen Risikoanalysen an Bedeutung gewonnen.

Um den hohen Anforderungen, welche nach wie vor an den Koord Wet D gestellt werden, zu genügen, sind immer wieder Anstrengungen notwendig, um im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten dem neuesten Technologiestand angepasstes Material zu beschaffen.

### **Moderne technische Systeme für den Koord Wet D**

Wenn der Koord Wet D seine ihm zugeordnete Aufgabe wahrnehmen will, so muss die technische Ausrüstung möglichst den modernen Anforderungen genügen. Die Umsetzung dieser Forderung entpuppt sich in der heutigen Zeit, wo vielerorts die Finanzknappheit das Handeln bestimmt, immer wieder als schwieriges Unterfangen.

Trotzdem konnten in den letzten Jahren die für die Erfassung des Höhenwetters wichtigen militärischen Radiosondierstationen mit viel Aufwand technisch der zivilen Aerologiestation angepasst werden. Dies gelang nur dank der guten Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stellen des Eidgenössischen Militärdepartementes, der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt, Hochschulinstituten und der Industrie.

Grosse Schritte wurden aber - ganz im Sinne des Koord Wet D - auch im Bereich der Informatik getan. So konnte 1994 mit dem Aufbau eines neuen, leistungsfähigen *militärischen Wetterinformationssystems (MIWIS)* begonnen werden. Es stellt sicher, dass im Ereignisfall das meteorologische Fachpersonal an den Einsatzstandorten mit Arbeitshilfsmitteln arbeiten kann, die vom zivilen Wetterdienst her bekannt sind.

Auch im Bereich der Wettererfassung wurden vor kurzem wichtige Weichen gestellt. Auf den Militärflugplätzen werden neue Wettererfassungssysteme installiert, die dazu beitragen, den Flugbetrieb in Abhängigkeit der herrschenden *Me-teobedingungen* zu optimieren.

### **Ausbildung: Hauptberührungspunkt zwischen VAKW und Koord Wet D**

Trotz den zahlreichen, leistungsfähigen Systemen, über die der Koord Wet D verfügt, fällt der Ausbildung nach wie vor eine wichtige Rolle zu. Modernste Systeme nützen nichts, wenn diese nicht von gut geschultem Personal bedient und genutzt werden.

Gerade im Ausbildungsbereich hat sich der VAKW grosse Verdienste erworben. Durch ein interessantes und vielseitiges Vortragsprogramm wird sichergestellt, dass Fachwissen an interessierte Angehörige des Koord Wet D weitervermittelt wird. Die ausserdienstliche meteorologische Ausbildung leistet einen wichtigen, nicht mehr wegzudenkenden Beitrag für einen wirklich leistungsfähigen Koord Wet D. Die grösste Zahl der Referenten stammt dabei aus der Reihe der Verbandsmitglieder. Diese Tatsache zeigt, wie hoch der Stellenwert der permanenten Weiterausbildung vom Verband eingeschätzt wird.

Die meist recht grossen Teilnehmerzahlen sind Beweis dafür, dass die vom Verband angebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten von den Mitgliedern sehr geschätzt werden.

### **VAKW schlägt Brücken zwischen alten und neuen Arbeitsmethoden**

Moderne technische Systeme sind heute beim Koord Wet D fast nicht mehr wegzudenkende Arbeitswerkzeuge. Zunehmende Technisierung und Automatisierung bergen aber auch Gefahren in sich, nimmt doch die Störanfälligkeit mit der Komplexität der Systeme zu. Damit auch im Ereignisfall der Koord Wet D möglichst funktionsfähig bleibt, ist es notwendig, dass alte (aber nicht veraltete!) Arbeitsmethoden, die sich auf einfache Hilfsmittel abstützen, weitergepflegt werden. In diesem Zusammenhang leistete die in den Jahren 1988/89 im Verband entstandene "Studie über die Leistungsfähigkeit des Koord Wet D im Krisenfall" einen wichtigen Beitrag.

### **Zukunft**

Dank und Anerkennung gehört all jenen, welche vor rund 50 Jahren echten Weitblick bewiesen und den VAKW gründeten. Der Verband hat -wie auch der

ganze Koord Wet D- eine bewegte Geschichte hinter sich. Hochs und Tiefs lösten sich -wie das im Wettergeschehen üblich ist- ab. Es bleibt aber viel Freude über das Erreichte und die Hoffnung auf Bestand und Weiterentwicklung der guten, partnerschaftlichen Beziehungen zwischen dem Verband und dem Koord Wet D. Der Dank geht an all jene, welche mit ihrem Einsatz dafür gesorgt haben und auch in Zukunft dafür sorgen werden, dass der VAKW, nebst der SMA, dem Mil Wet D und dem Art Wet D, die **vierte** kräftige Stütze des Koord Wet D bleibt, auf die gezählt werden kann.

*Peter Albisser arbeitet als Prognostiker bei der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt. Er ist Verantwortlicher für die Durchführung des Koord Wet D und C Wet D an der FF Trp im Stab der Informatikbrigade 34*

# Les activités hors service gardent-elles la cote?

*Bernard Hurst*

A cette question rhétorique, le groupement de l'instruction répond clairement: Oui. Elles sont indispensables pour Armée 95 et elles sont ancrées dans le Plan directeur de l'armée.

En décembre 1994, le chef de l'instruction a signé le concept pour les activités hors service des associations faitières militaires. En voici les lignes directrices:

- Ces activités se conforment aux efforts principaux de l'instruction de l'armée. Elles sont volontaires et ce sont les associations militaires faitières qui en assument la responsabilité.
- L'armée soutient les efforts des associations. Une structure appropriée doit assurer la conduite de cette instruction et procurer les services nécessaires.
- Les dirigeants de cette instruction seront formés selon des méthodes modernes.

En égard aux changements intervenus au *Département Militaire Fédérale* en matières de personnel et de finances disponibles et compte tenu des décisions de son Comité directeur, les règles suivantes seront applicables aux activités hors service:

- Selon leurs prestations, des indemnités seront payées pour tous les membres incorporés à l'armée. Du fait que seule l'incorporation crée ce droit, les indemnités par participant augmenteront un peu, même avec un montant global pratiquement invarié,
- L'armée soutient les juniors dans le cadre de l'instruction prémilitaire. Le soutien des activités de Jeunesse et Sport est du ressort du Département fédéral de l'intérieur.
- Les anciens militaires engagés en qualité d'enseignant ou de fonctionnaire donnent droit à l'indemnité. Toutefois, leur nombre ne doit pas dépasser environ dix pour cent des participants. Ces "anciens" n'ont pas droit à l'équipement de combat 90, mais peuvent porter leur ancien équipement.
- L'Assurance militaire couvre tout le monde, y compris les "anciens".

## **Cinq domaines des activités hors service volontaires**

1. L'instruction de base générale sera affaire de la plupart des associations

faïtières. Elle comporte l'information sur les sujets militaires d'une part et, d'autre part, pour tous les militaires des exercices standardisés dans différents domaines d'instruction. Il s'agit de sujets tels que formation individuelle du combattant, y compris à l'arme personnelle, instruction au *Service de Protection contre les Armes atomiques et chimiques (SPAC)* et au service sanitaire et la capacité physique.

2. L'instruction au commandement selon la fonction sera, au niveau correspondant, du domaine des associations des cadres.
3. L'instruction technique ou liée à l'arme reviendra aux associations spécifiques, conformément aux directives et aux exigences de l'office fédéral compétent. Il pourra s'agir de perfectionnement technique, de recyclages et de répétitions, mais aussi de concours techniques.
4. L'instruction de sport militaire d'été et d'hiver reste en mains des associations de sport militaire: biathlon, triathlon, polyathlon militaire et des parachutistes, courses militaires, concours de pontonniers, de cyclistes, de patrouilles et d'équipes.
5. D'autres manifestations aux niveaux régional, national ou international peuvent comprendre des séminaires, des conférences ou des congrès.

### **Formation et responsabilités des dirigeants**

L'instruction doit être dispensée par des enseignants ou des dirigeants techniques des associations. Elle doit être conduite conformément au niveau et au domaine technique. En résultent 3 niveaux différents de séminaires de conduite. D'entente avec les offices fédéraux techniquement compétents, le groupement de l'instruction en fixe les objectifs. Ces séminaires sont prévus chaque année et pour une durée de quelque 3 jours. Les participants touchent la solde et l'allocation pour perte de gain. Le service est volontaire et ne sera pas imputé sur la durée des obligations de servir.

Le *séminaire de conduite I* serait organisé par l'association cantonale ou régionale. Il s'adresse aux dirigeants techniques ou à d'autres membres capables des sociétés.

Le *séminaire de conduite II* est du ressort de l'association nationale, pour parfaire les connaissances acquises lors du séminaire I. Ses participants sont ensuite autorisés à organiser des séminaires I.

Le *séminaire de conduite III*, qu'organiserait la Section des activités hors ser-

vice (SAHS), est destiné à parfaire l'instruction des responsables des associations militaires faïtières acquises lors du séminaires II. De surcroît, il décerne le droit aux participants d'organiser des séminaires II.

### **Prestations de la Confédération**

La Confédération octroie aux associations faïtières une allocation de base pour leurs frais d'administration et d'organisation; elle dépend du nombre de membres. Des indemnités individuelles sont versées en fonction du nombre de manifestations que les militaires incorporés auront suivi et du nombre d'exercice qu'ils auront accompli. S'y ajoutent des indemnités pour les militaires incorporés ou libérés, compte tenu du nombre de manifestations auxquelles ils ont participé en qualité d'enseignant ou de fonctionnaire. A ne pas oublier les indemnités pour juniors, aux titres d'instruction prémilitaire ou de Jeunesse et Sport.

Le matériel de l'armée disponible est régi par les directives du chef de l'instruction. Les activités hors service se déroulent en uniforme, pour les militaires incorporés avec l'équipement de combat 90, tandis que les "anciens" peuvent toucher une tenue de camouflage 83. Autant que possible, les centres d'instruction et d'entraînement de l'armée sont à disposition des associations faïtières. Pour sa majeure partie, l'instruction se déroulera sur les places d'armes.

L'essentiel des textes qui régiront les activités hors service entreront en vigueur le 1er janvier 1996. Mais il s'agira seulement du tronc de l'arbre. Les branches et le feuillage devront d'abord pousser, qu'il s'agisse d'exercices standardisés, des séminaires et des cours de cadres qui ne valent pas leur papier, s'ils ne marchent pas en réalité.

Sans aucun doute: les activités hors service sont indispensables pour Armée 95. L'armée compte sur ce volontariat. Mais cette instruction doit s'insérer dans le cadre d'Armée 95. Aussi doit-elle, dans une large mesure, être dispensée par des enseignants solidement ancrés dans cette nouvelle Armée. En image: pour le jeune machiniste d'une locomotive 2000, les conseils du collègue chevronné sur le même type sont les plus utiles. Ce qui n'exclut pas la camaraderie avec le copin plus âgé qui se rappellera le temps où il fit le pas de la vapeur à l'électricité. Tous les trois en tireront profit et souderont ainsi la cohésion au sein de leur entreprise - pour nous l'Armée (avec un grand A)...

*Colonel Bernard Hurst, Etat-major groupement de l'instruction Chef de la section des activités hors service*



# Die Zukunft der beobachtenden Wettersoldaten

*Patrick Hächler*

## Fundamente eines Wetterdienstes

Wenn man sich überlegt, was heute für einen Wetterdienst von Bedeutung ist, so kommt man auf folgende wesentliche Komponenten:

- die Datenerfassung
- die Übermittlung der Daten zu einer Zentrale
- und wissenschaftlich-technisches Können zur Umsetzung in Produkte.

Es steht fest, dass trotz der zahlreichen und komplexen Datenerfassungssysteme, wie etwa Satelliten oder Radar, nach wie vor auch Messungen und Beobachtungen vom Boden aus wichtig sind. Sie sind, als lokale Information, unabdingbare Komponenten jedes Produktes. Alle Wetterdienste unterhalten daher mehr oder weniger grosse Netze zur Bodenwettererfassung. Das ist andererseits auch eine Aufgabe, die niemand anders übernimmt. Es ist dabei klar, dass eine hohe Qualität der Daten im eigenen Interesse eines jeden Wetterdienstes liegt. Er ist konsequenterweise selber dafür verantwortlich.

Neben den Messungen sind auch die Augenbeobachtungen für die modernen Anwendungen inklusive der kommerziellen Bereiche unentbehrlich. Sie erfüllen verschiedene Zwecke:

- Kontrolle gemessener Grössen
- Ergänzung zu den Messwerten
- für subjektive Anwendungen (z.B. Sichtflug).

Es besteht somit grosses Interesse, die menschliche Beobachtung des Wetters aufrechtzuerhalten und zu schulen.

## Militärischer Wetterdienst

Wenn auch das Szenario nicht bekannt ist, unter welchem unser militärischer Wetterdienst vielleicht einmal echt zum Zuge kommt, so kann doch recht gut skizziert werden, welche Elemente für seinen Betrieb wesentlich sind.

Jeder Entscheidungsträger wird sich in allen denkbaren Situationen irgendwie auf eine Beurteilung der aktuellen Wetterlage stützen müssen. Dies gilt vor allem bei Entscheiden auf höheren Stufen oder beim Einsatz empfindlicher Systeme (z.B. Flugwaffe). In vielen Fällen dürfte es bereits genügen, nur schon gute

Information über den aktuellen Zustand des Wetters zu haben. Unter erschwerten Bedingungen wird vermutlich die Forderung nach mittelfristigen oder grossräumigen Informationen als Luxus empfunden, so dass schon Prognosen für die kleine Schweiz über 12-24 Stunden einen wertvollen Dienst leisten. Was klar ist: die Auslandmeldungen werden massiv zurückgehen und allenfalls ganz versiegen. Auch die grossen Systeme, die nur dank internationaler Zusammenarbeit entstanden sind und aufrechterhalten werden können (Satellit, Grosscomputer für Modellierung), werden wohl kaum mehr oder vielleicht noch lückenhaft im Betrieb stehen.

Selbst bei wenig heissen Szenarien sind auch die Radaranlagen gefährdet, und ausserdem dürfte es schwierig sein, alle Verbindungen aufrechterhalten zu können.

Diese Umstände führen dazu, dass die vorhandenen Informationen intensivstens genutzt werden müssen. Man wird am ehesten auf einfachen, konventionellen Systemen im Inland basieren. Es muss daher ein Ziel sein, die Beobachtungen und Messungen so gut als möglich zu erhalten. Während es offensichtlich von Vorteil ist, viele Beobachtungen zur Hand zu haben, so ist es nicht weniger wichtig, über Daten hohen Standards verfügen zu können. Es sind also Qualität und Quantität gefordert.

Und wenn dann noch die eine oder andere Sondierung erfolgreich ist, so bedeutet dies wertvollste Zusatzinformation. Nicht nur der Pilot will nämlich wissen, welcher Wind in der Höhe herrscht, sondern auch der geübte Meteorologe ist in der Lage, aus einer Sondierung zahlreiche prognostische Hinweise herauszulesen.

### **Zusammenfassung**

Ein ziviler Wetterdienst, der nun wirklich über eine riesige Flut von Daten verfügt, wird stets auch auf Bodenmessungen und Augenbeobachtungen angewiesen sein, mindestens solange noch die meisten Benutzer von Wetterinformation am Boden angesiedelt sind.

Erst recht gilt dies für einen militärischen Wetterdienst, sollte er doch auch unter erschwerten Bedingungen nutzbare Produkte liefern. Dafür braucht es allerdings gut ausgebildete und motivierte Soldaten. Dies gilt mindestens solange, als unsere Armee überhaupt existiert.

## Appendix I: Jahresversammlungen des Verbandes

13./14. Oktober 1945	Gründung des VSAM auf der Moosegg
30./31. März 1946	Zürich
19./20. April 1947	Bern
10./11. April 1948	Lausanne
30. April/1. Mai 1949	Luzern
22./23. April 1950	Solothurn
3./4. März 1951	Zürich und Kloten
26./27. April 1952	Porrentruy
9./10. Mai 1953	Baden und Brugg
15.-17. Mai 1954	Locarno
23./24. April 1955	Moosegg
14./15. April 1956	Neuchâtel
4./5. Mai 1957	St. Gallen
26./27. April 1958	Burgdorf
2./3. Mai 1959	Schwyz
26./27. März 1960	Davos und Weissfluhjoch
29./30. April 1961	Murten
5./6. Mai 1962	Trogen
30./31. März 1963	Einsiedeln
2./3. Mai 1964	Ste. Croix und Les Rasses
1./2. Mai 1965	Moosegg
7./8. Mai 1966	Engelberg
22./23. April 1967	St. Maurice
4./5. Mai 1968	Schaffhausen
19./20. April 1969	Payerne
9./10. Mai 1970	Zug
8. Mai 1971	Dübendorf
27./28. Mai 1972	Liestal
2./3. Juni 1973	Brig und Simplon
27./28. April 1974	Sempach
19./20. April 1975	Zürich und Rapperswil

24./25. April 1976	Laupen
23./24. April 1977	Urnäsch und Säntis
29./30. April 1978	Fribourg
31. März/1. April 1979	Brunnen
15./16. März 1980	Wädenswil und Zürich
21. März 1981	Brugg
15./16. Mai 1982	La Chaux-de-Fonds
23./24. April 1983	Bern
24. März 1984	Zürich
27./28. April 1985	St. Gallen
19./20. April 1986	Locarno-Monti
25./26. April 1987	Payerne und Murten
11./12. Juni 1988	Chur und Arosa
15./16. April 1989	Baden
5./6. Mai 1990	Moosegg
4./5. Mai 1991	Sierre
16./17. Mai 1992	Bremgarten AG
24./25. April 1993	Urnäsch und Säntis
23./24. April 1994	Neuchâtel
17./18. Juni 1995	Wengen und Jungfrauoch

## Appendix II: Die Präsidenten des Verbandes

1945-1967	Salomon Pestalozzi VSAM
1967-1972	Paul Sommer VSAM
1972-1977	Hans Weiss VSAM
1977-1989	Rudolf Dössegger VSAM/VAMW
1989-	Thomas Gutermann VAMW/VAKW

VSAM	Verband Schweizerischer Armeemeteorologen
VAMW	Verband der Angehörigen des Militärischen Wetterdienstes
VAKW	Verband der Angehörigen des Koordinierten Wetterdienstes



## Dank

Ohne die grosszügige Unterstützung von zahlreichen Personen wäre diese Erinnerungsschrift nicht zustande gekommen. Die Redaktion bedankt sich herzlich bei:

*Albert Heuberger*, St. Gallen, für die Überlassung seiner sämtlichen VAKW- und Militärakten. Diese sind eine grossartige Dokumentation vergangener Verbandszeiten und des militärischen Lebens eines Armeemeteorologen während des Zweiten Weltkriegs;

dem Verbandsarchivar *Rudolf Dössegger*, Dübendorf, für den unkomplizierten Zugang zu den *alten Akten*;

*Frau Hedi Schmalz*, Münsingen, ehemals Moosegg, für die Überlassung verschiedener Fotografien und Abbildungen des Kurhauses Moosegg;

allen *Gastautoren* für die Abfassung ihrer Beiträge;

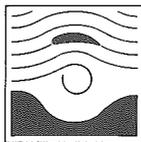
der *Schweizerischen Meteorologischen Anstalt*, Zürich für die Benützung der Sitzungsräume, der Bibliothek, des Archivs und der Computeranlagen für die Erstellung des Manuskripts.

# VSAM - VAMW - VAKW

50 Jahre Vereinigung der  
Armeemeteorologen



LENTICULARIS



LENTICULARIS

ISBN 3-906670-15-5